

Die Abstimmung und ihre Bewertung

Das fast 100%ige Ergebnis und seine Einzelheiten

Was wird Deutschland jetzt außenpolitisch tun?

Heute: Große Sportbeilage

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 20 P oder 20 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6, Fernsprechanschl. der Geschäftsleitung 287 03, Schriftleitung 215 60, Bezugspreis monatl. 3.- G., wochentl. 0,75 G.; in Deutschland 2,50 Goldmark; durch die Post 2.- G. - monatl.; für Pomerellen 6.-, Klein. Angelegen: 1 mm 0,16 G.; Retikolen: 1 mm 0,80 G.; in Deutschland 0,18 u. 0,80 Goldmark. - Abonnements u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danz. Tageskurs

27. Jahrgang

Montag, den 30. März 1936

Nr. 76

Das Ergebnis des 29. März - Das fast 100prozentige Resultat und seine Einzelheiten

Die Abstimmung und ihre Bewertung

Der Reichswahlleiter hat als vorläufiges amtliches Endergebnis aus allen 95 Wahlkreisen folgendes bekanntgegeben:

Von 45 028 641 Wahlberechtigten haben sich an der Wahl beteiligt 44 952 476. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von 99,95 v. H. Von den 44 952 476 Stimmen wurden abgegeben: Für die Liste 44 400 525, ungültig 542 951. Es sind somit 98,79 v. H. für die Liste abgegeben worden.

Bei der Bekanntgabe der Ergebnisse im Radio wurden zunächst die ungültigen Stimmen auch als solche bezeichnet. Pfläglich hörte man nicht mehr „gültig“ und „ungültig“, sondern statt dessen „für den Führer“ und „gegen den Führer“. Für die Zeitungen ist eine Anweisung herausgegeben, die besagt, daß die ungültigen Stimmen als „gegen den Führer“ zu bezeichnen sind. Bekanntlich ließ der Stimmzettel keine Stimmabgabe gegen die Liste Hitlers zu.

Während man den Wahlen zu den Reichstagen vor 1933 allgemein mit großer Spannung entgegen sah als Ereignissen, von deren Ausgang das Schicksal des deutschen Volkes entscheidend beeinflusst wurde, ist den Abstimmungen des Dritten Reiches eigentlich nie besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Denn ihr Ergebnis stand von vornherein fest: die nahezu hundertprozentige Einstimmigkeit. Darüber hat sich kaum jemand gewundert, der den veränderten Mechanismus des Abstimmungsverfahrens im Dritten Reich durchschaute. Die Demokratie ist - um ein Wort aus dem letzten Propagandaabdruck zu gebrauchen - so weit „vereinfacht“ worden, daß die Bevölkerung nur mehr bestätigen muß, was bereits beschlossen oder richtiger sogar schon durchgeführt war. Denn von einer Wahl kann nicht die Rede sein, weil nicht zwischen Verschiedenem gewählt wurde. Aber auch eine Abstimmung kann das gestrige Verfahren nicht mehr genannt werden, denn auf dem Stimmzettel gab es kein Ja und Nein, sondern nur einen Kreis, der zu durchkreuzen war. Es gab also nur die Zustimmung. Die einzige wirkungsvolle Demonstration der Gegner des Kandidatenvorschlages wäre nun die Verweigerung der Stimmabgabe gewesen, wie es die Opposition bei den letzten politischen Wahlen getan hat. Da taucht die Frage auf, ob dies möglich gewesen ist.

Die Antwort darauf gibt die Organisation der gestrigen Veranstaltung selbst. In der derzeitigen Wahlagendaung ist das Wahlrecht noch nicht erfüllt worden; dieser Unterschied besteht indessen nur auf dem Papier, während er tatsächlich aufgehoben ist. Abgesehen davon, daß die Propaganda immer wieder betonte, daß es jedes Staatsbürgers Pflicht sei, zur Wahlurne zu gehen, war der sogenannte Schleppeidienst ein sicheres Hilfs- oder Druckmittel, den Verzicht auf die Ausübung des Wahlrechtes so gut wie unmöglich zu machen. Die nationalsozialistische Propaganda hatte angeordnet, daß jeder, der nicht bis ein Uhr vormittags gewählt hätte, von den Schleppeidienst persönlich abgeholt und zur Wahl geführt werden würde. Und welcher Stimmberechtigte hätte dann, angeht der Gefahr, als „Staatsfeind“ behandelt zu werden, einem so dringlich mahnenden Wahlhelfer eine Ablehnung erteilt? Die Polizeibeamten waren von ihrem obersten General, Herrn Dalwege, aufgefordert worden, bei der Feststellung der „Saunen und Säunigen“ auf Grund ihrer eingehenden Personenkenntnis zu helfen. Dieser Wink war wohl eher an die etwa säumigen Wähler als an die Beamten gerichtet. Die Block- und Säunierwarte der Partei konnten beste Dienste leisten bei der Beobachtung der Beteiligung der Wahlberechtigten und jede gewünschte Auskunft erteilen über die Gründe, die dafür vorliegen mochten, daß irgendeiner bis ein Uhr noch nicht gewählt hatte. Dieses durchorganisierte und scharfe System der Kontrolle hatte den Umfang der Wahlbeteiligung zur Folge.

Das man es anwandte, beweist, wie die Führung die Stimmung der Bevölkerung beeinflusste. Mit allen Mitteln wurde eine Gegenpropaganda, die tatsächlich einsetzte, unterbunden. Gegen die Radiosender Straßburg und Moskau setzte ein wahrer Funkkrieg ein, indem die deutschsprachigen Nachrichtenverwendungen durch harte Summerton mehrerer auf ihren Wellen funkender Radiosender überdeckt wurden. Es wurde den innenpolitischen Gegnern gegenüber aber auch eine erlaunliche Toleranz an den Tag gelegt: der Kirchenkonflikt ist in der ganzen Propagandaaktion mit keinem Wort erwähnt worden. Ja, man hat sogar die Klümpelparole ausgegeben, daß Hitler, falls der Stimmzettel mit der gewünschten Beteiligung vor sich gehen würde, gnädig mit den politischen Gefangenen in den Konzentrationslagern und Gefängnissen verfahren würde. Zur Unterbrechung der in allen Reden vorgetragenen Behauptung, daß es herrlich weit im Dritten Reich schon gediehen sei, daß es plötzlich in allen Läden wieder Butter und Eier, Gemüse und andere aus dem Auslande bezogene, im Dritten Reich knapp gewordene Waren. Man hat sich diese Seite

der Propaganda einige Devisen kosten lassen, wie man für die übrige Agitation Millionen und aber Millionen ausgeworfen hat.

Die innenpolitischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten hat man geschickt durch die Wahl der Außenpolitik als Gegenstand der Entscheidung außerhalb der Diskussion gelassen. Man hat die innenpolitischen Zustände, über die die Mehrheit der Bevölkerung in einer demokratischen Abstimmung brennend gern abstimmen würde, auch in der Agitation durch die ausschließliche Herausstellung außenpolitischer Argumente völlig überdeckt. Obwohl es sich im Grunde genommen doch um die Wahl eines Reichstages handeln sollte. Man hat die „Wahl“ ausschließlich auf die Formel der nationalen Ehre gebracht. Und um diese noch wirksamer zu machen, ist vielfach der Bevölkerung noch gesagt worden, daß ein Krieg gegen Deutschland nur aufzuhalten sei, wenn das das Volk hundertprozentig zu den Aktionen Hitlers stehe. So kann das mitgeteilte Ergebnis der Abstimmung, so wie man es überhaupt zu betrachten hat, nichts auszusagen über die innenpolitische Haltung der Bevölkerung.

Um die innenpolitische Stimmung in Deutschland festzustellen, hätte es einer wirklichen Wahl bedurft. Wir wollen und können auch in Danzig davon absehen, alle die Einzelheiten zu registrieren, die über die Durchführung des Stimmzettel selbst bekannt geworden sind, und die zur Beurteilung des Ergebnisses dienen könnten. Auch wenn man den bedingten Wert solcher Abstimmungen berücksichtigt, wäre es allerdings wohl nicht ganz ohne Reiz gewesen, wenn die Fragen der Außenpolitik und die Liste für den Reichstag getrennt zur Abstimmung gestellt worden wären. Bei der letzteren wäre als Zustimmungserklärung zu den inneren Maßnahmen das in der Agitation vorherrschende Moment der Ehre fortgefallen und damit auch die entscheidende „Wahlparole“. Wie weit man sich jetzt nach der Abstimmung zu weitgehenden und schwerwiegenden Maßnahmen auf den Gebieten der Innenpolitik und der Wirtschaft legitimiert hält, das wird die Zukunft lehren. Sicher wird man die unter Aufsicht aller Mittel zustande gekommene Befestigung der außenpolitischen Maßnahmen als Vorwort für die gesamte Geschäftsführung des NSDAP. auslegen. Wenn die schon seit einiger Zeit als dringend bezeichneten und bereits mehrfach erörterten finanziellen Sanierungsmaßnahmen nun folgen werden, wird sich die Bevölkerung zu spät fragen: Das haben wir nicht gewollt!

Im gleichen Augenblick, da man einen Volksappell mit außenpolitischer Zielsetzung startete, lezten diejenigen, die mit Parolen der Ehre und Freiheit an die Jagger appellierten, einen Entscheid der werktätigen Bevölkerung, die Vertrauensratsmahlen, ab, einen Entscheid, den man offenbar fürchtete, da er immerhin das Ergebnis einer Wahl ist, bei der tatsächlich zwischen verschiedenen Kandidaten in den Betrieben gewählt werden sollte. Nicht Ehre und Freiheit könnten da geholfen haben, die Massen hochzubringen, sondern die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft wäre der ausschlaggebende Gesichtspunkt der Arbeiterschaft gewesen. Und in jedem Falle hätten dabei die Wertigkeiten die Möglichkeit, durch Wahlenthaltung oder durch Bevorzugung gewisser Kandidaten die als wirkliche und entschiedene Vertreter der Arbeiterschaft anzusprechen sind, ihren Protest gegen das bestehende Regime, gegen die neue Ordnung der Arbeitsverhältnisse im nationalsozialistischen Deutschland anzubringen. Für die wahre Stimmung innerhalb Deutschlands, für das Verhältnis der Bevölkerung zu der nationalsozialistischen Herrschaft sagt die Aufhebung der diesjährigen Betriebsmahlen mehr und anderes als die Einstimmigkeit der Antwort auf den gestrigen Appell.

Und doch soll diesem 29. März nicht jede Bedeutung abgesprochen werden. Sie liegt aber keineswegs im Ergebnis oder in dem neuen sogenannten Reichstag. Sie liegt darin, daß das gegenwärtige System von Zeit zu Zeit die Notwendigkeit empfindet, einen großen Appell durchzuführen und Bewegung unter die Menschen zu bringen. Für eine Zeitlang treten die Schwierigkeiten der Wirtschaft und Finanzen, die Mißstimmung auf innenpolitischem Gebiet, die Spannungen mit den Kircheng aus dem Feld der Betrachtung und der Diskussion zurück. Aber die Hochstimmung der letzten Wochen läßt sich nicht lange halten, und noch weniger schaff' sie Devisen oder das Geld für die Aufrechterhaltung der Rüstungskonjunktur. Wenn der Rausch verfliegen und die nächste Wirklichkeit wieder Platz gegriffen hat, dann werden auch die nationalsozialistischen Funktionäre nur noch eine schöne Erinnerung an dieses Ereignis haben, das dann auch für sie keinen nennenswerten Wirklichkeitswert haben wird.

Die einzige wichtige und aktuelle Frage ist, wie wird Hitler das Ergebnis außenpolitisch verwerten. Wird er sagen, daß dieses Resultat ihn ermächtigt, für die Londoner Besprechungen den dringend geforderten Beitrag zu leisten, oder wird er vielmehr sagen, da der ganze Akt unter der

Parole der Außenpolitik, des Widerstandes gegen die Bündnisse der anderen Mächte geführt wurde, daß er durch das Votum des Volkes gebunden und nicht in Lage sei, Konzeptionen zu machen? Nach den letzten Wahlreden zu schließen, dürfte kaum große Reue bestehen, den Forderungen Ebens nach einem Beitrag entgegenzukommen. Indessen darf nicht verkannt werden, daß gerade die Nationalsozialisten von einer Pfläglichkeit der Entscheidung sind, daß auch das Gegenteil möglich ist und dieser geforderte Beitrag geleistet wird. Denn es gibt für Deutschland nur noch die eine Chance, sich über London in Verhandlungen, in die Welt-politik und in die Weltwirtschaft einzuschalten. Der Entschluß zu sagen zu der Forderung nach dem Beitrag ist bedeutungsvoller als das Ja zur Kandidatenliste der NSDAP. Im ersten Fall wird über das Schicksal des deutschen Volkes, wird über Vereinfachung oder Verflechtung mit der Welt entschieden; im zweiten Falle wurde nur ein Beitrag zu den nationalsozialistischen Abstimmungsaufforderungen mit einer zweifellos dekorativer Einstimmigkeit geleistet. Es kommt jetzt darauf an, ob es der nationalsozialistischen Außenpolitik gelingt, das Vertrauen der Völker zu Deutschlands Vertragsstrebe wieder herzustellen, oder ob das Dritte Reich in den Augen der Welt weiter als der große unruhige Faktor gilt.

Wie das Wahlergebnis im einzelnen zu bewerten ist, darüber ist nach dem vorher Gesagten kaum noch ein Wort zu verlieren. Eine Gegenüberstellung zur letzten Abstimmung vom 19. August 1934, als es 45 202 667 Wahlberechtigte gab, zeigt vor allem, daß damals noch die Möglichkeit bestand, eine Reinstimme abzugeben; von dieser Möglichkeit hatten damals 4 275 248 Deutsche Gebrauch gemacht, während 88 124 090 mit ja stimmten. Ungültig waren 68 543 Stimmen. Ein Vergleich des gestrigen Ergebnisses mit dem damaligen ist allein schon wegen des Fehlens der Reinstimmen nicht möglich. Es wird ernstlich kaum ein Nationalsozialist behaupten wollen, daß alle Reinstimmer von 1934 sich in Jagger von 1936 verwandelt haben, zumal man die Motive, die sie überhaupt zur Opposition veranlaßt hatten, zu berücksichtigen hat. So klar das Ergebnis allgemein seitdem, so birgt es doch mannigfaltige Probleme, um nicht zu sagen Geheimnisse, in sich, die zu durchforschen bei der sprechenden Eindeutigkeit der 99 Prozent kein Grund besteht.

Aber es drängt sich ein Bild von politischen Vorgängen in einem anderen Lande auf, das vor kurzer Zeit das Wunder einer Abstimmung und die Klarheit einer Wahl erlebte: Griechenland. Als der griechische Diktator Kondoulis die Monarchie proklamiert hatte, und die Bestätigung des Volkes verlangte, da stimmten unter seinem Regiment 95 Prozent der Bevölkerung der vollzogenen Tatsache zu. Als aber nach wenigen Monaten in freier Wahl die Politik des Landes bestimmt werden sollte, da fand der starke Mann aus Griechenland nicht einmal eine einfache Mehrheit mit den anderen monarchistischen Parteien zusammen. Dies Beispiel zeigt, wie eine Zustimmung unter solchen Voraussetzungen zu bewerten ist.

Der gute Wille der Gegner

Feststellung Hitlers in seiner Kölner Rede

Programmatisch verlief der Sonnabend als Höhepunkt der Agitation in Deutschland. Bei seiner letzten Rede führte Hitler u. a. aus, daß wohl auch seine Gegner der guten Willen gehabt hätten. Diese Feststellung ist um so bemerkenswerter, als bisher immer nur das Gegenteil von nationalsozialistischer Seite behauptet wurde.

Demonstrationsstreik in ganz Polen

Einstündige Arbeitsruhe als Protest gegen Krakau und Litzschkau

Die Zentralkommission der Vereinigung der sozialistischen Gewerkschaften Polens hat in einer im Zusammenhang mit den blutigen Ereignissen in Krakau und Litzschkau einberufenen Sonder Sitzung beschlossen, einen einständigen allgemeinen Demonstrationsstreik auf dem ganzen Gebiete Polens für Donnerstag, den 2. April, von 11 bis 12 Uhr mittags zu verkünden. Der Streik soll alle Arbeitsstätten mit Ausnahme der staatlichen Eisenbahnen umfassen.

Der lettische Besuch in Warschau

Heute trifft in Warschau der Generalsekretär des lettischen Außenministeriums, Wilhelm Muuters, ein, der der polnischen Regierung einen offiziellen Besuch abstattet. Der Besuch des Ministers Muuters in Warschau wird drei Tage dauern. Es ist eine Audienz beim Staatspräsidenten und ein Besuch beim Außenminister Bed wie auch eine Reihe von offiziellen Empfängen vorgesehen.

Presse-Spiegel

Eine neue heilige Allianz?

A. Mikine-Guebedich legt im Pariser „Coe Nouvelle“ in einem interessanten Aufsatz den Unterschied klar, wie die demokratischen Staaten und Diktaturen sich zu internationalen Verträgen verhalten. Er sagt unter anderem:

Das deutsche Vorgehen rollt mit Dringlichkeit das Problem der zwingenden Kraft internationaler Verträge auf. Zahlreiche Juristengenerationen von den spanischen Theologen angefangen über Hugo Grotius bis zu den zeitgenössischen Professoren des internationalen Rechts haben über dieses Problem nachgedacht. Sie alle suchten die Grundlage für das große Prinzip: Paktis sunt servandi. Mehrere sehr glatte Theorien haben im Laufe der Jahrhunderte die Rechtsliteratur bereichert. Aber die meisten dieser Theorien sind von der politischen Wirklichkeit sehr weit entfernt. Wo liegt der schwache Punkt?

Das internationale Recht ist univiersal, das innerstaatliche Recht ist individuell geliebten. Es gibt ebensolche Regierungsformen wie es Staaten gibt. Der Staat an sich existiert nicht, es gibt nur die Staaten. Frankreich ist ein Staat und Afghanistan ist auch ein Staat. Aber zu sagen, daß Frankreich und Afghanistan Staaten sind, bedeutet gar nichts. Das wirklich wissenschaftliche Interesse besteht vor allem in der juristischen Unterscheidung des Regimes dieser beiden Staaten. Die offizielle Schule nun operiert mit einem abstrakten Staatsbegriff. Für sie sind der konstitutionelle und der despotische Staat, der Staat des ancien regime und der parlamentarische Staat die gleichen Phänomene. Inwieweit gibt es vom juristischen Standpunkt aus zwischen einem despotischen Staat und einem modernen parlamentarischen Republik nichts Gemeinsames. Die offizielle Schule, die diesen Standpunkt vernachlässigt, weiß nicht von der modernen Staatsentwicklung und gerade in dieser Entwicklung findet man die Lösung des wesentlichen Problems der zwingenden Kraft der Regeln des internationalen Rechts: Der demokratische Staat ist vom juristischen und politischen Standpunkt aus durch einen internationalen Vertrag mehr gebunden als ein absolutistischer Staat. Juristisch genommen, kann ein demokratischer Staat einen internationalen Vertrag nicht verletzen, weil er damit die Regeln seiner eigenen Verfassung verletzt, auf Grund welcher dieser Staat sich durch diesen Vertrag verpflichtet hat. Anders gesagt: der demokratische Staat kann den Vertrag nicht verletzen, weil es in diesem Staate juristische Kräfte gibt, die gegen den Versuch einer Vertragsverletzung protestieren würden.

In einem diktatorisch regierten Staat dagegen gibt es keine politischen und juristischen Kräfte, die auf die Verletzung des internationalen Rechts reagieren könnten. Die Regierung, die einen Vertrag verletzt, verletzt damit nicht die Verfassung. Das Fehlen eines Parlaments schließt alle denkbaren Sanktionen aus; das Fehlen der öffentlichen Meinung jede soziale Reaktion. Das Nichtbeachten der konstitutionellen Entwicklung moderner Staaten ist also ein schwerer Irrtum der „algebraischen“ Theorien des Rechts. Am Gegenteil: man muß mit dem Regime der Staaten rechnen, wenn man das Problem von der zwingenden Kraft internationaler Regeln verstehen will. Die politische Entwicklung des 19. Jahrhunderts zeigt uns, daß die Außenpolitik mehr und mehr von der Kompetenz der Parlamente abhängt, und daß diese Stärkung der Kompetenz dieser Parlamente in der Außenpolitik eine allgemeine Tendenz in der konstitutionellen Entwicklung ist. Die konstitutionelle Entwicklung der Staaten ist an die internationale Organisation des Friedens gebunden. Die beiden Probleme also — der demokratische Staat und der internationale Friede — sind in der juristischen Realität miteinander verbunden. Und daraus besteht heute das einzige Mittel, den Frieden zu garantieren, in dem festen Zusammenschluß der freien Völker. Eine neue heilige Allianz? Ja, eine neue Allianz gegen kriegerische Geistes. Es gibt nichts anderes. Alles andere ist nur Schein und Theorie oder subtile Konstruktion für akademische Doktorarbeiten.

Organisation des Donauraums

Die Fragen, die durch den Abbruch der neuen römischen Verhandlungen berührt werden, behandeln die „Tribüne des Nationalen“ in einem Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Die Reise des österreichischen Kanzlers nach Prag und der Besuch des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten in Wien waren die ersten Etappen auf dem Wege, die beiden Gruppen der Staaten Mitteleuropas in ihren Bemühungen zur Organisation des Donauraums zu koordinieren. Nach einer förmlichen Erklärung des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten hat die beschriebene Zusammenarbeit ein doppeltes Ziel: einmal höhere Weisheiten für eine Annäherung der Staaten der Kleinen Entente an die des Komplexes zu finden und andererseits diese Annäherung mit dem Interzession der benachbarten Großmächte anzuschließen.

Bei der politischen Lage im Frühjahr 1934 schien es maßgebend, daß die von Rom lancierte Idee eines „Regionalismus“ zunächst von Deutschland aufgegriffen werden würde. In der Tat hat der deutsche Botschafter in Italien sofort Stellung mit verschiedenen Staatsmännern der verträglichsten Parteien genommen, und man hätte in Rom das Reich gern an der Seite Italiens bei den Friedensarbeiten im Donauraum gesehen. Dies hätte allerdings einen Verzicht Deutschlands auf die wirtschaftliche Erwerbung der Donauraum bedeutet, aber andererseits dieses Verzicht ermöglicht, daß die Beziehungen des Reiches zu Italien — wo die deutsche Handelsbilanz immer etwas war — festgelegt hätten.

Die politischen Ereignisse des Sommers 1934 und die Angliederung Italiens an Frankreich und an die europäische Politik haben der Initiative im Donauraum eine ganz andere Richtung als vorgegeben gegeben. Sie können nur dann eine Annäherung der Signaturen des Komplexes mit der Kleinen Entente zu begründen. Die Schwierigkeit liegt, an den römischen Verträgen teilzunehmen, damit bereits vor längerer Zeit, aber auch in der ersten Linie die Anerkennung der Bedeutung der politischen Atmosphäre. Die wichtigste wirtschaftlichen Beziehungen im Rahmen des Komplexes der Kleinen Entente haben diese Gelegenheit nur noch genutzt.

Denn die verschiedenen Projekte einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit, die auf den Konzentration der Kleinen Entente vorgelegt wurden, haben sich als wenig realisierbar erwiesen. Umgekehrt aber ist auch die Bildung der gemeinsamen Beziehungen zwischen Italien, Österreich und Ungarn sehr schwierig für alle Teilnehmer zu realisieren.

Schließlich sind die Gründe kein wenig, weshalb nicht ist, daß die Idee des Paktes von Rom ebenso wie die des Paktes der Kleinen Entente sich heute nicht mehr verheißungsvoll, daß ihr Wert nur eine Gruppe der Vertragsstaaten des Donauraum darstellt, und daß diese beiden Pakte nicht als langfristige wirtschaftliche Zusammenhänge für eine endgültige Lösung der Frage dienen können. Denn in beiden Gruppenangehörigen sind Staaten, deren wirtschaftliche Interessen sich nicht mit denen der anderen Gruppe vereinbaren lassen können. So haben wir die starke Konkurrenzverhältnis Jugoslawiens mit Italien, Ungarns und Rumaniens mit Deutschland, während andererseits die Interessen Italiens liegen an die Tschechoslowakei liegen. Die Tschechoslowakei gehört zu der Kleinen Entente, deren Handelsbilanz mit Italien immer etwas war. Italien ist ein wirtschaftliches Zentrum, das seinen von Triest zu

seiner Verkehrsbedeutung zurückzuführen, was der Tschechoslowakei, deren Ausfuhr bisher fast ausschließlich über die deutschen Häfen und über Odingen (und Danzig d. Red. d. D. B.) geht, erlauben würde, seine Rohstoffe über Triest zu leiten.

Die Ausweitung des Aktionsfeldes, wie sie in den römischen Protokollen gegenüber der Kleinen Entente geschehen ist, stellt einen bemerkenswerten Fortschritt, aber nicht die Lösung des Donauraum dar. Denn dazu ist auch ein Interessenausgleich mit den beiden benachbarten Großstaaten Deutschland und Polen nötig. Seit langem nimmt Deutschland eine vorherrschende Stellung in der Wirtschaft des Donauraums ein, und die Möglichkeiten, die Wirtschaftszusammenhänge noch zu verstärken, sind immer noch zahlreich. Durch den Vertrag von Rom hat Italien einen diplomatischen Vorsprung gewonnen, aber es ist notwendig, daß die Donauraumstaaten alles vermeiden, was wie eine Isolierung gegenüber den beiden anliegenden Großstaaten anzusehen könnte.

Die Einbeziehung dieser Nachbarstaaten in ein System der Donauraum schließt keineswegs eine nähere Zusammenarbeit dieser selbst aus. Sie würden nicht nur ein politisch-ökonomisches Gebiet bilden, sondern auch in der Lage sein, finanzielle und landwirtschaftliche Fragen zu regeln. Sie würde den Donauraum erlebten, einander die pure die Wirtschaftsförderung zuzugestehen, die sie de facto den Großstaaten einräumen müßten.

Weiterer Gebietsgewinn

Bombertätigkeit in Abyssinien

Dem italienischen Seeresbericht Nr. 167 zufolge berichtet Marschall Badoglio, daß die italienischen Truppen an der westlichen Nordfront zurzeit die vollständige Befreiung von Wolait durchzuführen. Gehten sei es gelungen, die stark besetzten Stellungen in Bircutan zu erobern. Mit diesem und dem bereits in italienischem Besitz befindlichen Gafja beherrschen die Italiener das ganze Gebiet. Die starke Fliegerbetätigt wird, wie Badoglio weiter berichtet, an beiden Fronten fortgesetzt.

Am Sonntag, um 8 Uhr, besetzten nach abessinischen Meldungen italienische Bombengeschwader die seit dem 2. Dezember zur offenen Stadt erklärte alte Residenz Gharra mit Bomben. Schon vor Tagen gingen nicht nachprüfbar Gerüchte um, die das Bombardement für den 20. März voraussetzten. Einzelheiten fehlen noch.

Gharra ist nach abessinischen Meldungen vollständig zerstört worden. Neben dem Sender ist auch die französische Radio-Station und die französische Kirche sowie die tschechische dem Bombenangriff zum Opfer gefallen. Gleichzeitig sollen auch vierzehn italienische Flugzeuge die Stadt Dschibbija mit Bomben belegt haben.

Der Kampf um Schansi

Chinas Rote Armee im Nordosten — Die Bevölkerung gegen die Regierung

In der letzten Woche sind beträchtliche Truppenmengen der Kantonischen Zentralregierung vom Osten und Süden aus in die Schansi-Provinz eingedrungen. Inzwischen aber hat die Zahl der Kleinstädte, die sich an der Grenze der Roten Armee unter Umgehung der größeren besetzten Plätze angeordnet haben, sich in der Provinz südlich von Taiwanfu zwischen Huangho und Fenho befestigen können.

Gerüchte über Arbeiterunruhen in dem dortigen Arsenal werden natürlich von amtlicher Seite dementiert. Die Bevölkerung folgt den nationalen Parolen der roten Truppen und kehrt sich von der Provinzial-Regierung, die in der letzten Zeit den japanischen Einflüssen zugänglich geworden ist, ab. Die Provinzial-Regierung hat der japanischen Industrie Aufträge gegeben, japanisches Kapital eingeladen und die Errichtung einer japanischen Militärstation in Taiwanfu zugelassen und so mehr oder weniger die Provinz zu einer japanischen Kolonie gemacht. Die Kulturierung der Provinzial-Behörden und die Unzufriedenheit über die landwirtschaftlichen Verhältnisse haben der Bevölkerung klar vor Augen geführt, daß die gegenwärtige Regierung Chinas nach deren Organ in den Provinzen das Gleich der chinesischen arbeitenden Bevölkerung in keiner Weise beheben können und ernstlich wollen.

Die Seifen-Bekämpfung in Norwegen

Die norwegische Sozialregierung hat dem norwegischen Parlament einen Staatshaushaltplan vorgelegt, der zur Bekämpfung der Krise einen Gesamtbetrag von 83,4 Millionen Kronen vorsieht; das ist um 46,1 Millionen mehr als die vorgelegte liberale Regierung vorgeplanten und um 18,5 Millionen mehr, als sie ursprünglich unter dem Druck der Arbeiterpartei bewilligt hatte. Das Budget wurde lediglich von der Konserativen Partei bekämpft, jedoch vom Parlament mit der großen Mehrheit von 109 gegen 90 Stimmen angenommen. Das Ergebnis beweist, daß die Arbeiterpartei entgegen ist, trotz der Angriffe der Konserativen, die Unterstützung der Arbeiterregierung fortzusetzen.

Arbeitswiedererfassung in Dänemark

Wie aus Copenhagen gemeldet wird, ist auf der letzten Sitzung der Kommission des Regierungsrates über die Bekämpfung des Arbeitslosigkeit zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern, der die Beschäftigung von 125 000 Arbeitern vorausgesetzt, angenommen worden. Die Arbeit wird heute wieder aufgenommen. Der Konflikt wird einer Schlichtungskommission übergeben werden, deren Geschäftsbereich Arbeitslosigkeit ist.

Der Fall zwischen der Gewerkschaft und Arbeitgebern. Der Gewerkschaften für ausländische Angelegenheiten, Arbeitsamt, und der Arbeitgeber von Arbeitgebern haben gestern ein Protokoll unterzeichnet, wonach der jetzt in der Arbeitende Fall der Arbeitslosigkeit und des Arbeitslosigkeit vom Jahre 1931 auf weitere 10 Jahre, bis März 1941, verlängert wird.

Die Dänische für Seifen. In den Dänischen Seifenfabriken für Seifen in Kopenhagen befindet sich nicht nur die Dänische der Seife, sondern auch zahlreiche Arbeiter aus allen anderen Orten der Welt. Der Dänische Seifen Fall wurde bei seiner Lösung in Kopenhagen von der Dänischen Regierung beauftragt, die über die Dänische Seifenfabriken geht, daß der Seifen Fall die Gewerkschaft des Dänischen Seifen Arbeitgebern beauftragt hat. In dem Dänischen Seifen Fall wurde eine Lösung gefunden, der Seifen Fall mit der Seife Seifen Fall wurde auf einer Seife, ein Dänischer Seifen Fall wurde auf einer Seife.

Die Seifenfabriken in der Dänischen Seifenfabriken. Der Leiter der Seifenfabriken in Kopenhagen, Seifen und Seifen, Seifen (Seifen), heute in einer Seifenfabriken mit, daß die Seifen Fall zum größten Teil Seifenfabriken in der Seifenfabriken von 125 000 Seifen im Jahre 1931 auf 222 000 Seifen Seifen heute. Die Anzahl der Seifen heute ist in den letzten drei Jahren um 30 Prozent gestiegen. — Das Dänische Seifen Fall wurde auf einer Seife, ein Dänischer Seifen Fall wurde auf einer Seife, ein Dänischer Seifen Fall wurde auf einer Seife.

Polen und England

Die Sicherheitsfragen im Osten

Im Verlaufe der Londoner Verhandlungen und Beratungen traten bisher nur die brennenden Probleme im Westen sichtbar in Erscheinung, während die östlichen Fragen scheinbar nur nebensächlich blieben. Gewiß wurde durch die Befreiung der entmilitarisierten Zone zunächst das Verhältnis Deutschland-Frankreich ausgerollt, aber die Dinge im Osten sind dabei keineswegs etwa zweitrangig; sie nehmen vielmehr ebenfalls das ganze Interesse der politischen Faktoren in Anspruch und spielen im gegenwärtigen Augenblick wieder eine bedeutende Rolle. Es ist ja bekannt, daß die deutsche Regierung den französisch-russischen Pakt zum Ausgangspunkt ihrer Aktion in der entmilitarisierten Rheinlandzone genommen hat, und daß sie es ablehnt, die Frage, ob dieser Vertrag mit dem Locarnoabkommen in Einklang zu bringen ist oder nicht — den Bestimmungen des Locarnovertrages entsprechend — schiedsgerichtlich klären zu lassen. Man nimmt daher an, daß die deutsche Regierung, auch bei ihrem Angebot über Nichtangriffspakte, von Gedankenängsten geleitet wird, die sich auf einen speziellen Fall im Osten beziehen. Wie die Auslandspresse meldet, habe Botschafter von Ribbentrop in seinen Unterredungen mit den englischen Ministern diese Seite des Problems hervorgehoben. Hitler wolle angeblich durch Vermittlung Englands Frankreich einen Nichtangriffspakt anbieten, der unter allen Umständen aufrechtzuerhalten soll. Dies sei der Grundpfeiler des von Deutschland geplanten definitiven und absoluten Sicherheitssystems in Westeuropa. Der tatsächliche Zweck eines solchen französisch-deutschen Nichtangriffspaktes wäre es, Frankreich daran zu hindern, seinen Verbündeten im Osten zu Hilfe zu eilen. Ferner wird das deutsche Projekt auch einen Nichtangriffspakt mit Dänemark und der Tschechoslowakei, nicht aber mit der Sowjetunion, enthalten.

Eine etwaige Zweiteilung zwischen dem Westen und dem Osten birgt nicht wenige Unsicherheitsfaktoren in sich. So hat der polnische Außenminister Beck während seines Londoner Aufenthaltes auch nach dieser Richtung sondiert. Bekanntlich hatte er verschiedene Unterredungen mit dem englischen Außenminister Eden. Eden hat Beck gegenüber noch einmal die Erklärung des Schatzkanzlers Chamberlain in der Unterhausdebatte bestätigt. In seiner Schlussansprache hat Chamberlain bekanntlich ausgeführt, daß Großbritannien in demselben Maße an der Aufrechterhaltung des Friedens im Osten Europas wie im Westen interessiert sei, und daß die Völkerbundsverpflichtungen Großbritanniens in derselben Weise erfüllt würden, unabhängig davon, ob es sich um Ost- oder Westeuropa handle. „Manchester Guardian“ schreibt in einem Kommentar zu den Erklärungen Chamberlains und Edens, die Beziehungen zwischen Polen und Großbritannien seien zur Zeit enger als je zuvor.

Auch die französische Presse kommentiert die Unterredung, die Minister Beck mit Minister Eden vor der Abreise Edens aus London gehabt hat, als ein politisches Ereignis von hervorragender Bedeutung. Die französischen Blätter betonen, Eden versicherte Beck, daß England immer bereit sei, seinen Verpflichtungen gegenüber Osteuropa nachzukommen. „Petit Parisien“ meldet in einem Telegramm aus London, daß Minister Beck seine Genehmigung über den Teil der Rede von Neville Chamberlain zum Ausdruck gebracht habe, der ausdrücklich bestätigte, daß die Verpflichtungen Großbritanniens im Falle eines Angriffs sich in gleicher Weise auf das westliche wie auch auf das östliche Europa beziehen. „Populaire“ betont in einem Leitartikel die Bedeutung der Erklärung Chamberlains im Unterhaus und führt aus, daß England daselbe Interesse habe an der Aufrechterhaltung des Friedens im Westen wie im Osten Europas.

Frankreichs Kolonialpolitik in Syrien

Schwierigkeiten des wirtschaftlichen Ausgleichs — Die Interessen des französischen Kapitals

Die Wirkung in Syrien geht weiter und hat zur Folge, daß dies Land für Frankreich ebenso zu einem Gegenstand der Sorge wie Tunis und Alger geworden ist. Die Ursachen sind nicht politischer, sondern auch wirtschaftlicher Natur. Die Unzufriedenheit erstreckt sich dort nicht nur auf die Bauern, Arbeiter und Intellektuellen, sondern auch auf das Bürgertum, das seinerseits erklärt, die Franzosen hätten in vielen Fällen kein Interesse an der Errichtung neuer Fabriken, sondern

hinderten die Syrier daran, aus eigener Initiative neue Unternehmungen zu gründen.

Als Beispiel führen die syrischen Nationalisten den Fall einer Gerberei an, die Hunderten Arbeit bot und durch hohe Löhne sich eingeführt wurde in der Lage war, billiger zu liefern und doch noch einen angemessenen Verdienst zu erzielen. Das führte zu einer Verdrängung der französischen Lederfabrikanen, die mit den dortigen Unternehmungen nicht mehr konkurrieren und infolgedessen nicht mehr nach Syrien exportieren konnten. Darauf wurde der Zoll auf Leder plötzlich von 40 Prozent auf 11 Prozent herabgesetzt, und das syrische Gerbereiunternehmen war ruiniert. Ein anderer Fall betraf eine sehr große syrische Zementfabrik, die nach Entschieden internationaler Sachverständiger einen ausgezeichneten Zement lieferte. Die französischen Behörden befehlen jedoch bei Bauaufträgen auf der Verwendung von eingeführtem französischem Zement. Ueberflüssig zu erwähnen, daß derlei Fälle in Syrien hohes Maß machen.

Ein weiterer Stein des Anstoßes ist die Genossenschaft. Alle Franzosen, ob Beamte oder nicht, denken dort ihren Bedarf. Es handelt sich bei dieser Genossenschaft um eine offizielle Einrichtung für die anschließliche Bedienung der Franzosen in Syrien.

Dort wird alles von der kleinsten Stecknadel bis zum teuersten Kraftwagen zollfrei aus Frankreich eingeführt.

Auch das wirkt veräuzernd, denn die Kaufkraft der Franzosen kommt auf diese Weise nicht dem Lande zugute, obwohl die Beamten hohe Gehälter haben, die von der eingeführten Bevölkerung in Form von Steuern und Zöllen aufgebracht werden. Selbst Kleinkind wird aus Frankreich eingeführt, Futtermittel aus Marokko bezogen, obwohl sie in Syrien reichlich vorhanden sind. Lediglich Gemüse, die nicht aus Frankreich bezogen werden können, werden im Lande gekauft. Das ist aber der einzige Gegenstand, für den die Franzosen Geld im Lande lassen. Syrien erzeugt einige ausgezeichnete Obstsorten, doch wird der Bevölkerung erklärt, daß die Entwicklung ihres Anbaues eine verfehlte Politik sein würde. Die breiten Massen vermögen infolgedessen die Gelegenheit, sich wirtschaftlich zu entfalten, und sterben daher den extremen Nationalistenführern Gefolge. Hier liegt der Kernpunkt der syrischen Frage. Die Schwierigkeiten die sich z. B. auch in dem Widerstand gegen die elektrische Energieerzeugung und die Straßenbahnen in Damaskus zeigen, werden erst nach Schaffung einer grundlegenden Regelung aufhören, die man in den Pariser Verhandlungen mit den Führern der syrischen Nationalisten zu finden hofft.

Verlässig jedenfalls sind die Beziehungen Frankreichs zu seinen Verbündeten noch ganz von den Interessen des französischen Kapitals bestimmt, die an den Kolonien verdienen wollen, was aus ihnen herauszuweisen ist.

Danziger Nachrichten

Staatsberatungen im Ausschuss beendet

Am Sonnabend kam im Hauptausschuss der Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung, der Haupt-

Der Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung enthält die Einnahmen des Staates aus Zöllen und Steuern. Die wichtigsten Steuern und Abgaben sind wie folgt veranschlagt:

Table with 2 columns: Tax type and amount. Includes Lohnsteuer (140 Mill.), Einkommensteuer (6.2), Körperschaftsteuer (1.7), Vermögenssteuer (2.0), etc.

Nach den Ausführungen des Regierungsvertreters, Staatsrat Lademann, wird

durch das neue Steuergesetz eine schärfere Erfassung der Lohn- und Gehaltsempfänger bewirkt.

Der Rückgang aus der veranlagten Einkommensteuer sei auf die schlechte Konjunktur zurückzuführen. Die Umsatztsteuer gehe reichlicher und pünktlicher ein.

Die scheinbare Erhöhung der Zolleinnahmen ist auf die Abwertung des Gulden zurückzuführen. Die Frage des Abg. Weiß, ob die von den Nationalsozialisten früher so oft erhobene Forderung nach einer

Änderung des Zollverteilungsschlüssels

schon einmal in Behandlung genommen sei, wurde von dem Finanzsenator Hoppentrath im „abwinkenden“ Sinne beantwortet. Eine ähnliche Antwort erfolgte auch auf die spätere Frage des Abg. Moriz, ob die frühere nationalsozialistische Parole „Hinweg mit dem Hafenausdruck!“ irgendeine Aussicht auf Verwirklichung habe.

Im Haushaltsplan sind noch verschiedene Einnahmepositionen mit etwas unbestimmter Bezeichnung, z. B.:

Table listing various revenue items and amounts: Bei der Betriebsmittelverwaltung (150 000 G), Besondere Einnahmen des Haushalts (1 400 000 G), etc.

Nach den im Ausschuss abgegebenen Erklärungen sind hierin enthalten: 1,2 Millionen als Ueberchuß der Bank von Danzig und

ca. 2 Millionen Münzgewinn aus der Umprägung der ehemaligen Silbermünzen in Nickelmünzen.

Bei den wesentlichen Ausgaben fällt besonders auf, daß der für 1934 veranschlagte Betrag von 3 060 000 Gulden für Entschuldigungsmaßnahmen auf nur 500 000 Gulden herabgesetzt ist, weil, wie der Regierungsvertreter erklärte, der Senat sich überzeugt habe, daß eine so hohe Summe wie im Vorjahre nicht in Einklang mit dem Etat zu bringen sei.

Der Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung sieht im Voranschlag an Einnahmen 75 653 830 Gulden, an Ausgaben 41 310 170 Gulden vor, ergibt also einen Ueberchuß von 34 343 660 Gulden.

Der Haushaltsplan macht ersichtlich, daß nur drei Verwaltungen Ueberchüsse erzielen, nämlich:

Table showing surpluses for three administrations: Staatliche Grundbesitzverwaltung (85 090 G), Post- und Telegraphenverwaltung (2 305 590 G), etc.

Die Verwaltung der Landwirtschaft, Domänen und Forsten, die im Jahre 1934 noch einen Ueberchuß von 219 380 Gulden erbrachte, erfordert für 1935 einen Zuschuß von 188 910 Gulden. Die erzielten oben genannten Ueberchüsse werden auf die übrigen Verwaltungen verteilt. Den größten Zuschuß erhält die Abteilung für Volksbildung, Wissenschaft, Kunst und Kirchenwesen mit fast 15 Millionen Gulden. Dieser Zuschuß hat sich seit 1934 um 2 326 440 Gulden gesteigert.

was auf das Komio „Staatstheater“ zu schreiben ist.

Erst an dritter Stelle der Höhe nach steht der Zuschuß für die Abteilung Soziales und Gesundheitswesen mit rund 5 Millionen Gulden. Es sei hier daran erinnert, daß noch in den Jahren 1929/30 der Etat für Soziales die höchsten Zuschüsse erhielt und zwar 1929 19,6 Millionen und 1930 21,7 Millionen Gulden, was damals sowohl der Sozialrentner und Unterstützungsempfänger, wie auch der Danziger Kaufmann deutlich gemerkt hat.

Die beiden Haushaltspläne, wie auch das Gesetz, welches die Einnahmen und Ausgaben des Staates für 1935 auf 124 613 640 Gulden festsetzt, wurden im Ausschuss von der nationalsozialistischen Mehrheit angenommen.

Damit sind die Beratungen im Ausschuss abgeschlossen und werden in der heutigen Vollsitzung des Volkstages fortgesetzt.

Nach dem ehemaligen Gewerkschaftshaus verlegt. Mit dem 1. April 1936 wird die Arbeitsvermittlungsstelle für kaufmännische und technische Angestellte (männlich und weiblich) sowie die Vermittlungsstelle für Musiker und Künstler, die sich früher im Gebäude Altstadt, Graben 51/53 (Zimmer 25 und 26) befanden, ferner das Berufsamt und die Berufsstellenvermittlung (frühere Diensträume in der Bienenfaserne, Fleißergasse) nach dem Haus Karpsenseigen Nr. 26 (früher Gewerkschaftshaus) verlegt. Am 30. und 31. März 1936 sind die gesamten Dienststellen jeweils umgeben für den Publikumsverkehr geschlossen. Vom 1. April 1936 an sind die Dienststellen täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Landgerichtsrat Dehlschlager, der seit einigen Jahren im Ruhestand lebte, ist im Alter von 80 Jahren in Berlin-Charlottenburg verstorben. Zuziger Dehlschlager war in früheren Jahren ein bekannter Danziger Richter.

Das Urteil über die Kreistagswahl

Die Wahlanfechtungsklage zurückgewiesen - Die Begründung des Urteils

Seute vormittag hat das Landgericht, Kammer für Verwaltungsfragen, das Urteil in dem Wahlanfechtungsprozess des sozialdemokratischen Abg. Kruppke gegen die Gültigkeit der Kreistagswahlen vom 18. November 1934 im Kreise Großes Werder verkündet. Das Gericht hat die Klage des Abg. Kruppke zurückgewiesen.

Ueber die Gründe für diese Entscheidung hat es folgende Darstellung an die Presse herausgegeben:

„Am 26. Oktober 1934 wurden die Kreistage des Kreises Großes Werder und Danziger Niederung aufgelöst. Die Neuwahlen fanden am 18. November 1934 statt. Wegen der Gültigkeit der Kreistagswahl für den Kreis Großes Werder erhob der Kläger, der als Spitzenkandidat der Sozialdemokratischen Partei gewählt worden ist, Einspruch. Dieser wurde durch Beschluß des Kreistages vom 8. Januar 1935 zurückgewiesen und die Kreistagswahl für gültig erklärt. Wegen dieses Beschlusses richtet sich die Klage. Der Kläger beantragt, die Wahl zum Kreistag des Kreises Großes Werder für ungültig zu erklären.

Die von ihm erhobenen Mängel sind in ihrer überwiegenden Mehrheit unbegründet, insbesondere seine Behauptung, daß die Wahl schon deshalb ungültig sei, weil die Verordnungen vom 26. und 29. Oktober 1934, durch welche gleichzeitig mit bzw. nach Abaräumung der Neuwahl das Kreistagswahlgesetz und die Kreistagswahlordnung abgeändert worden sind, verfassungswidrig seien. Das Gericht ist der Ansicht, daß beide Verordnungen durch das Ermächtigungsgesetz gedeckt und daher rechtmäßig sind. Soweit sie die Wahlvorbereitungen der Parteien erschwert haben, trafen die Ermächtigungen alle Parteien. Der geringe Vorsprung, den die NSDAP. dadurch hatte, daß sie den Zeitpunkt der Auflösung bestimmen und sich so auf die Wahl etwas früher einrichten konnte, kann die Gültigkeit der Wahl nicht in Frage stellen.

Die übrigen Mängel des Klägers haben sich, z. B. soweit sie die angeblich vorchriftswidrige

Zusammenfassung des Wahlausschusses und der Wahlvorstände

betreffen, als unbegründet herausgestellt, zum Teil waren sie nicht nachprüfbar, weil der Kläger Beweis für seine Behauptungen nicht angetreten hat. Das mag in gewissem Umfang darauf zurückzuführen sein, daß er erst am dem ein Jahr nach den Kreistagswahlen vom 18. 11. 1934 ergangenen Volksstagswahlurteil des Obergerichts vom 14. 11. 1935 erkennen konnte, ob und wie weit Formfehler und

Ordnungswidrigkeiten für das Wahlprüfungsverfahren erheblich sind. Seiner Anregung aber, einfach zu unterstellen, daß die gleichen Verstöße, die in dem Volksstagswahlurteil vom Obergericht für erheblich erklärt worden sind, auch bei der Kreistagswahl vorgekommen seien, hat das Gericht nicht folgen können. Wahlverstöße müssen bewiesen werden, soweit es heute nicht mehr möglich ist, müssen sie unberücksichtigt bleiben.

Als erwiesen hat das Gericht lediglich angesehen, daß in zwei Fällen Beamte ihre Pflicht verletzt und

in einseitiger Weise gegen sozialdemokratische Flugblattverteiler Stellung genommen

haben. Da es sich dabei aber um Vorfälle handelt, die kaum an die öffentliche Aufmerksamkeit gelangt sein dürften, so ist nicht anzunehmen, daß sie das Ergebnis der Wahl haben beeinflussen können.

Das Gericht sieht ferner als erwiesen an, daß in vier bzw. fünf Wahlbezirken des Kreises Großes Werder von amtlichen Stellen vereinzelt ein unzulässiger Druck auf Kandidaten oder Unterzeichner der sozialdemokratischen Wahlvorschläge ausgeübt worden ist, um sie zu einer Zurücknahme ihrer Kandidatur oder Unterchrift zu bewegen, und daß dort teilweise auch Entlassungen aus politischen Gründen vorgenommen worden sind. Berücksichtigt man aber, daß der Kreis 98 Wahlbezirke umfaßt, so stellen diese wenigen Fälle einer

unzulässigen amtlichen Wahlbeeinflussung

durch untergeordnete Dienststellen Ausnahmefälle dar, die es nicht rechtfertigen, die Wahl in diesen Bezirken oder gar die ganze Kreistagswahl für ungültig zu erklären, zumal da Beweise dafür nicht vorliegen, daß sie irgendeinen Einfluß auf das Wahlergebnis gehabt haben. Das Landgericht hat unter diesen Umständen geglaubt, davon absehen zu können, für die Wahlbeeinflussungen Mängel an dem Gesamtergebnis der gültigen Stimmen zu machen. Die Klage ist daher abgewiesen worden.“

Um das Urteil des Wahlprüfungsgerichts, das erst jetzt, einhalb Jahre nach der Kreistagswahl, gesprochen worden ist, eingehend bewerten zu können, wird es notwendig sein, die vollständigen Urteilsgründe zu kennen. Die Erinnerungen, die die Landesbevölkerung an die Kreistagswahl hat, werden es jedenfalls kaum zulassen, daß sie diesem Urteil vorbehaltlos zustimmen. Eine neue Wahl in Danzig wird auch im Kreis Großes Werder die Veränderungen bringen, die die Bevölkerung in ihrer Mehrheit heute schon ersehnt.

Neue Prozesse um Zumuttschäden

Stutthof muß auch in diesen Fällen zahlen

Zu den Arbeitern, die in der Nacht nach der Wahl in den Danziger Landkreisen Opfer von Terrorakten wurden, gehört auch der Arbeiter Thoms aus Lachfen bei Stutthof. In der Nacht vom 7. zum 8. April 1934 saßen 15 SA-Mitglieder in einem Wirtschaftshaus in Stutthof. Sie unterhielten sich über das soeben verkündete Wahlergebnis und waren mit dem Ergebnis gar nicht zufrieden. Mit lauten Drohungen gegen die Mitglieder der Oppositionsparteien und mit einigen Gläsern Schnaps verhalten sie sich in die nötige Kampfstimmung und zogen dann nach Lachfen zu Thoms, von dem sie wußten, daß er zur Opposition gehörte. Dort bombardierten die SA-Mitglieder die Wohnung zunächst mit Steinen, so daß nicht nur die Scheiben zertrümmert wurden, sondern auch die dahinter hängenden Gardinen in Fetzen gingen. Zwischendurch wurde auch aus einigen Revolvern geschossen. Der Zufall wollte es, daß Thoms nicht verletzt wurde, doch war der Sachschaden für den Arbeiterhausehalt beträchtlich.

Thoms verklagte die Gemeinde Stutthof auf Grund des Zumuttschadengesetzes auf Ertrag des Schadens.

Durch seinen Rechtsvertreter, Rechtsanwalt Dr. Kamnitzer, wurde der entstandene Schaden auf 112 Gulden geschätzt. Die Gemeinde Stutthof, die ihre Vertretung dem nationalsozialistischen Rechtsanwalt Dr. Erich Willers übertreten hatte, wollte die Klage abgewiesen wissen. Inzwischen fanden die verschiedensten Verhandlungen in diesem Prozeß statt. Nach der Guldenabwertung wurde der Schadenersatzanspruch zwangsläufig erhöht. Das Amtsgericht fällt am 8. Oktober 1935 ein Grundurteil, durch das die Gemeinde Stutthof grundsätzlich zur Wiedergutmachung des Schadens verurteilt wurde.

Da das Urteil berufsungsfähig war, legte die Gemeinde Berufung ein, die jetzt vor der Dritten Zivilkammer, unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Euler, zur Verhandlung kam. Im letzten Sonnabend fand dieser Rechtsstreit erneut auf dem Terminort. Es kam zwischen den Parteien zu einem Vergleich. Die Gemeinde Stutthof verpflichtete sich, an den geschädigten Arbeiter Thoms 112,- Gulden zu zahlen und übernahm alle gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten.

Da die Gemeinde Stutthof schon einige derartige Prozesse verloren hat, dürften die Terrorakte die Gemeindefinanz erheblich belasten.

Der „alte Zietzen“ klagt ebenfalls

Nach einer Gedächtnisfeier des Sozialdemokratischen Vereins Poppot am 12. Februar in dem Lokal „Zum alten Zietzen“ wurden, wie feinerzeit berichtet, Fensterhebeln des Lokals im Werte von 30,- Gulden von bisher nicht ermittelten Tätern eingedворfen. Es handelt sich zweifellos um einen Terrorakt. Der geschädigte Biri verlangt von der Stadt Poppot Ertrag des Schadens auf Grund des Zumuttschadengesetzes. Am Sonnabend fand in dieser Angelegenheit die erste Verhandlung vor dem Amtsgericht statt, in der beide Parteien ihren Standpunkt darlegten.

Die Halbinsel Hela soll durchstoßen werden

Auf einer Sitzung der Seekommission der Gdingener Handels- und Gewerbekammer wurde das Projekt vorgebracht, die Halbinsel Hela bei Großenort (Wielka Wica) zu durchstoßen, um dadurch eine Verbindung des Rübiger Biefs mit der offenen See zu schaffen. Dieser Plan hat eine besondere Bedeutung für die Fischer der Halbinsel, für die ein neuer Fischereihafen bei Großenort geschaffen werden soll.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Allgemeine Uebersicht: Das Hochdruckgebiet im Osten weicht nach Mittelrußland zurück. Ein Ausläufer des langsam nordostwärts ziehenden atlantischen Tiefes streicht über Mitteldeutschland fort und führt leichte Regenschauer mit sich. Die Regenfront verläuft von der Deutschen Bucht entlang der Elbe bis nach Böhmen und wird später auch unser Gebiet streifen. Mit der Front bewegt sich eine Welle warmer Luft ostwärts, die zugleich merkliche Erwärmung bringen wird.

Vorherige für morgen: Bewölkt, Regenschauer, von Südost nach Südwest drehende und etwas aufziehende Winde, ansteigende Temperatur.

Ausichten für Mittwoch: Wechselnd bewölkt, mild. Maxima der beiden letzten Tage: 3,6 und 8,0 Grad. - Minima der beiden letzten Nächte: -2,9 und -2,7 Grad.

Danziger und Gdingener Schiffs-Liste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Poln. D. „Erzew“, 31. 3. fällig; Ham; Schwed. D. „Nordost“, 31. 3. fällig; Atlantic; Dsch. D. „Nordmar“, 31. 3. fällig; Rother & Alacucki; franz. D. „Caudebec“, 31. 3. fällig; Worms; dtsch. D. „Gans Carl“, 28. 3. von Rotterdam via Ropshagen, Hoff.

Im Gdingener Hafen werden erwartet: D. „Merisar“, ca. 31. 3. fällig; Kummel & Burton; D. „Sirius“, 31. 3. fällig; Wolff; D. „Seamail“, 4. 4. fällig; American Scantic Line.

Danziger Standesamt vom 27. März

Sterbefälle: Witwe Anna Kohn geb. Seife, 75 J. - Maler Bruno Abrecht, fast 50 J. - Witwe Helene Schröder geb. Graegowski, 55 J. - Tochter des Eisenbahntelesgraphisten Josef Mazur, 17 J. - Witwe Wilhelmine Krüger geb. Santowski, 63 J. - Ehelich eine Totgeburt.

Danzig-Langfuhr

Sterbefälle: Kaufmann Albert Kummer, 54 J. - Arbeiter Franz Greger, 70 J. - Witwe Henriette Schüttke geb. Mißlaff, 71 J. - Rentier Hermann Zimmermann, 89 J. - Witwe Ida Boie geb. Bennigerholz, 85 J. - Witwe Magdalena Heise geb. Hoffelt, 83 J. - Ehefrau Paula Eggert geb. Prück, 57 J. - Ehefrau Ida Teßloff geb. Wengert, 69 J. - Witwe Meta Beshke geb. Pohlmann, 75 J. - Ehelich ein Sohn, 1 Tag.

Danzig-Fliva

Sterbefälle: Witwe Dorothea Rodius geb. Bödelmann, 84 J. - 10 M. - Witwe Emma Kroll geb. Brinckmann, 81 J. - Witwe Anna Kewitsch geb. Kiel, 97 J. - 8 M. - Witwe Emilie Galsdorff geb. Priew, 86 J.

Danzig-Kenafahrwasser

Sterbefälle: Ehefrau Frida Radowski verm. Gint geb. Rogge, 52 J. - Invalide Friedrich Schulz, 75 J. - Arbeiterin Gertrud Bodke, 25 J. - Invalide Carl Krüger, 82 Jahre.

Advertisement for a hairdresser: 'Verlangen Sie in den Lokalen und bei Ihrem Friseur die DANZIGER VOLKSSTIMME'

Um die heiligen Schienen des Eufafs

Besatzung Medina-Mekka-Dschidda geplant - Was Oberst Lawrence einst gestiftet - Im Hintergrund die Suez-Divisionen

„Colonel P. L. Eberton ist zu einem Besuch in Saudi Arabien über Damaskus nach Süden gereist.“

Die Kosten für die Wiederherstellung der Hedschas-Bahnstrecke Maan-Medina in Höhe von 150 000 Palästina-Pfund werden durch Beibehaltung von den beteiligten Staaten angebracht.

Zwei kleine Meldungen aus den Grenzgebieten Arabiens, die interessante Zusammenhänge vermuten lassen.)

Der Radiosender im Schiffsverkehr

Der Blick der Großmächte ist von Arabien durch die Vorgänge in Westeuropa abgelenkt. Niemand hat darauf geachtet, daß Colonel Eberton, ein bekannter Afrikaner, ein Abenteurer und Baghals, in aller Stille nach Arabien reiste. Selbstverständlich ist es keine Abicht, seinen alten Freund St. J. B. Philby zu besuchen. Dieser Name verrät viel.

Man weiß, daß Philby einer der besten Kenner Arabiens ist und sagt ihm nach, daß er eingehender als einst Oberst Lawrence die Völker und die Menschen, die Scheichs und ihre Oberherren kenne und wie Schachfiguren behandle. Ob allerdings der winzige, technisch vollendete Radiosender, den Colonel Eberton in seinem Koffer mitführte, für Philby, den künftigen Drahtzieher der Geschichte Arabiens, bestimmt ist oder ein Geschenk für Ibn Saud darzustellen soll - Ibn Saud, der bald mit, bald gegen die Engländer sein Land und ganz Vorderasien in neue Bahnen zu lenken gedenkt - bleibt abzuwarten.

Die „vergeffene“ Bahn der Pilgergroßen

Aber noch etwas anderes führt Eberton in seinem Koffer mit: nämlich die Pläne der Hedschas-Bahn, wie sie einst im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts gebaut wurde. Von Damaskus bis Medina und auf einer Seitenlinie von Deraa bis Haifa wurde seinerzeit die Hedschas-Pilger-Bahn unter besonderer Förderung des Sultans Abdul Hamid II. durchgeföhrt. Allerdings blieb die Strecke nach Mekka und weiter nach Dschidda am Roten Meer unvollendet.

Damals wurden die heiligen Schienen des Eufafs gelegt. Der Eufas ist die Verwaltung der mohammedanischen Pilgerstätten, die zu jener Zeit in allen angrenzenden Ländern aufgelegt wurden. Die Hedschas-Bahn war dadurch Eigentum der mohammedanischen Pilger geworden, so daß selbst nach dem Kriege die Engländer sich scheuen mußten, etwa die heiligen Schienen des Eufafs einfach mit Beschlag zu belegen.

Auf den Spuren des toten Lawrence

Nach dem Kriege begann die Eisenbahnstrecke Maan-Medina zu verfallen. Einmal hatte Lawrence, der arabische Abenteurer, mit seinen Kolonnen an vielen Stellen schwere Reparaturen verurteilt. Doch diese Reparaturen hätte man nachträglich leicht wieder reparieren können.

Aber England hat gar kein rechtes Interesse an dieser Verbindung nach Medina. Es ergab sich nämlich, daß hier drei Momente in ersten Widerstreit gerieten: auf der einen Seite wußte man nicht genau, woran mit Ibn Saud oder den anderen großen und kleinen Herrschern im Bereiche jener Strecke war. Ibn Saud selbst zog aus den längeren Pilgerfahrten zu Fuß seine finanziellen Vorteile. England aber wollte sich nicht durch einen Schienen-Landweg die Suezdivisionen schmälern lassen. Darin waren sich Engländer und Franzosen durchaus einig.

Wer zahlt: Arabien oder England?

Der erste, der energisch den Gedanken einer Wiederherstellung der Bahnlinie bis Medina und den Plan einer Fortführung bis Mekka und Dschidda aufgriff, war wiederum Ibn Saud. Er bildete eine internationale Komitee, das seinen Sitz in Damaskus hatte und einen Vorläufer der Interessengemeinschaft der mohammedanischen Staaten darstellte, die sich jetzt auch durch politische und militärische Absommen eng aneinander angegeschlossen haben.

Auf seine Veranlassung kam endlich auch vor ein paar Monaten die Konferenz von Haifa zustande, wo zum ersten Mal ernsthaft die Kostenfrage für die Wiederherstellung und Fortführung der Bahn erwogen. Es wird hier zwei Wege geben: entweder gelingt es Ibn Saud, auch für die Fortführung der Bahnstrecke von allen angeschlossenen mohammedanischen Staaten den größten Teil der Kosten aufbringen zu lassen und durch eine neue Eufas-Bewegung die restlichen Summen in die Hand zu bekommen. Oder aber man muß mit den Engländern und Franzosen einen Vertrag schließen, der allerdings die Hedschas-Bahn in die Hände dieser beiden Nationen spielen würde.

Strategischer Weg durch die Wüste

Schließlich wird diese Bahn trotz ihrer ungeheuren Bedeutung für die Erschließung Arabiens und trotz ihrer strategischen Wichtigkeit im Interesse der britischen Ausgestaltung des südwestlichen Afrikas in naher Zukunft auf viele Jahre hinaus ein Zuschußgeschäft bleiben. Es führt durch trostlose Wüsten, in denen die kriegerischen Bewohnungen der eingeborenen Stämme die Sicherheit des Schienenweges ständig bedrohen.

Wie Deutschland seine Ausfuhr steigert

Umstrittene Maßnahmen in der Außenhandelspolitik

Von deutscher Seite, wir brauchen nur auf einen jetzt im „Vorposten“ erschienenen Artikel Bezug zu nehmen, tut man sich viel darauf zugute, daß die „nationalsozialistische Außenhandelspolitik unter dem neuen Plan“ einigermaßen funktioniert und sogar gewisse Ausfuhrüberschüsse erzielt, die natürlich längst nicht an den Umfang früherer Jahre heranreichen (1935 z. B. 111 Millionen gegen 2,87 Milliarden Ausfuhrüberschuß im Jahre 1931). Leider vergißt man dabei in deutschen Zeitungen, anzugeben, wie diese Ausfuhrüberschüsse und Ausfuhrüberschüsse jetzt überhaupt von Deutschland herbeigeföhrt werden.

Darüber unterrichtet recht instruktiv ein Artikel der „Times“, der an die jetzt für Krupp erteilten Inosslawischen Aufträge anknüpft, die als „einer der größten Erfolge des neuen Plans“ in Deutschland gerühmt werden. Diese Aufträge sind nämlich durch ein Vorgehen Deutschlands erzielt worden, über das man eine eigene, sehr von den deutschen Zeitungsartikeln abweichende Meinung haben muß. Deutschland hat nämlich seine Einfuhr aus Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, Bulgarien und Griechenland fast erhöht, während gleichzeitig die Einfuhr aus anderen Ländern entsprechend sinken ist, so daß dadurch Devisen erspart wurden. Eine Maßnahme für die aus den genannten Ländern

bezogenen Produkte sei nicht erfolgt, so daß sich Beträge angesammelt hätten, die mehrere Millionen Pfund ausmachen. Um diese Summen zu erhalten, habe man den Staaten nahegelegt, deutsche Waren anzuschaffen, da sonst das Geld verloren gehen könnte. Die Finanzminister dieser Staaten seien nun, eine Markt-Abwertung befürchtend - eine Furcht, die durch die in Deutschland erschienenen Schriften, wie etwa die von uns besprochenen Forstermannsche, noch verstärkt wurde - veranlaßt, ihren Regierungen den Kauf deutscher Waren zu empfehlen.

Auf diese ebenso einfache wie ingenieure Weise sind also diese Staaten dazu veranlaßt worden, deutsche Waren zu beziehen, ein Verfahren, das ähnlich auch im Falle Polen wegen der Zahlung der rückständigen Eisenbahntransportforderungen zur Anwendung gelangen sollte. Polen ist allerdings darauf nicht eingegangen. Auch sonst stoßen diese Manipulationen allgemein auf Ablehnung.

Die Hintergründe der Wuppertaler Prozesse

Was ein Delegierter der französischen Gewerkschaften berichtet

Der französische Gewerkschaftsbund (C. G. T.) hatte den Pariser Anwalt Die Rougères, als offiziellen Delegierten nach Deutschland geschickt, um sich über die Massenprozesse gegen die Arbeiter im Wuppertal zu informieren. Die Rougères gab folgende Schilderung seiner Reise:

„Ich wandte mich zuerst an den Treuhänder der Arbeit in Köln, Herrn von Werfelen. Mit liebenswürdigster Höflichkeit suchte mir dieser Herr beizubringen, daß die Arbeitsfront und die Treuhänder alle Lohnkonflikte regeln. Der Wuppertaler Prozeß habe deshalb nichts mit einem Lohnkampf oder Wirtschaftskampf zu tun, er sei eine rein politische Angelegenheit von Kommunisten und Verrätern“, um die sich niemand zu kümmern habe. Das Gleiche wiederholte sich beim Präsidenten der Anwaltskammer, der mir fast haargenau dasselbe erzählte. Nunmehr besuchte ich den Staatsanwalt, der mir wiederholte, was ich jetzt schon von zwei Seiten wußte. Er brachte mich zum Präsidenten des Gerichts, der die stereotype Erklärung all dieser Personen aufrecht erhielt, dann nach einem Aktentwurf griff und sagte: „Hier habe ich Ihnen das heute morgen geprüfene Urteil gegen sechs Arbeiter, die aus dem gleichen Grunde wie die Wuppertaler angeklagt sind. Und in diesem Urteil finden Sie die exakte Motivierung für die Verurteilung. Die Angeklagten haben sich schuldig gemacht: 1. marxistischer Gruppenbildung; 2. der Verbreitung von Propagandamaterial und 3. der Verheimlichung zu ihren Zwecken.“ Auf meine Gegenfrage, ob es denn den Arbeitern nicht gestattet sei, sich zur Verbesserung ihrer Lebenslage zusammenzuschließen, erklärte er mir pathetisch: „Unmöglich.“ Auf meine Bitte, mit den Angeklagten und den bereits Verurteilten in Berührung treten zu dürfen, erklärte man mir kategorisch: „Es kann niemand an den Verhandlungen gegen die Angeklagten teilnehmen. Es kann sie niemand verteidigen und wir können keinerlei Berührung mit diesen Leuten zulassen.“

Nachdem bei den örtlichen Instanzen nichts mehr zu erreichen war, fuhr ich nach Berlin, wo mich der persönliche Adjutant des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Wahrenbach, empfing. Er versprach mir, sofort über mein Anliegen eine Entscheidung herbeizuföhren. Aber weder an diesem noch am nächsten Tage ließen die Berliner Stellen etwas von sich hören.

Ich habe nunmehr auf eigene Faust im Wuppertal die Ermittlungen eingezogen und ich kann auf Grund meiner absolut einwandfreien Unterlagen feststellen, daß es sich beim Wuppertaler und bei dem ihm verwandten Prozessen um reine Arbeits- und Lohnkonflikte handelt. Wenn Textilarbeiter nur noch drei Tage in der Woche arbeiten und für ihre Familie einen Gesamtlohn von 10 Mark pro Woche nach Hause bringen, dann braucht man kein Wort mehr darüber zu verlieren, warum sich die Arbeiter unterschiedslos zummentum, um ihre Lebenslage zu verbessern. Das ist nur einer der üblichen Kunstgriffe, solche Existenz- und Lohnkämpfe von Arbeitern als „kommunistische Verschwörung“ oder gar als Hoch- und Landesverrat hinauszustellen. Ich habe ebenfalls einwandfrei festgestellt, daß die Angeklagten ausnahmslos aus allen Konfessionen und politischen Richtungen der Arbeitererschaft zusammengekehrt sind: Sowohl Sozialisten, wie Katholiken, wie Kommunisten, wie nationalsozialistische Arbeiter gehören zu den Verurteilten dieser Monsterprozesse.“

Nebenregierung in der Bekenntniskirche

Die Lutheraner machen sich selbständig

Im Lager der Lutheraner ist ein neuer Zusammenschluß erfolgt, der sich zwar als eine Aktion innerhalb der Bekenntniskirche ausbildet, aber offensichtlich eine Tendenz gegen die herrschende Niemöller-Richtung verfolgt. Die evangelisch-lutherischen Landeskirchen von Bayern, Württemberg, Hannover, Sachsen und Mecklenburg haben sich zu einer lutherischen Kirche Deutschlands zusammengeschlossen. Sie setzen einen eigenen Rat der lutherischen Kirche Deutschlands ein, der die geistliche Leitung der neuen Kirche ausüben soll. Mitglieder des Rates sind Marahrens und die übrigen Bischöfe der beteiligten Landeskirchen sowie einige kirchliche Beamte. Ein Vollzugsausschuß mit händigem Sitz in Berlin wird ins Leben gerufen. Damit entsteht eine Art Nebenregierung der Bekenntniskirche. Das Mandat der konventionellen Mächte, die sich weder zu einer Trennung von der Bekenntniskirche noch zu einer effektiven Mitarbeit entschließen können, entfällt alle Voraussetzungen, um die Fäden der Kirchenpolitik wieder in die bunteste Verwirrung zu bringen.

Sowjetunion bricht Kreditverhandlungen mit Deutschland ab

Die in Finanzkreisen verlautet, hat das sowjetrussische Außenhandelsamt die Verhandlungen abgebrochen, die es auf deutschen Vorschlag mit dem Reichswirtschaftsministerium über die Eröffnung eines Kredits von einer Milliarde Mark zwecks Finanzierung russischer Geschäftsaufträge eingeleitet hatte. Dieser Verhandlungsabbruch soll eine Folge der deutschen Verletzung des Locarnopakts sein. Die beiden Länder tauschen in der Hauptsache deutsche Manufakturwaren gegen russische Rohstoffe. Das Reich hat schon wiederholt russische Wechsel in Newyork und London diskontieren lassen, um sich daran ausländische Devisen zu beschaffen. Die Sowjetregierung will nun Deutschland diesen Vorteil nicht länger gestatten lassen.

Die Erwerbslosenziffer in Nordamerika. Der amerikanische Gewerkschaftsverband hat am Freitag eine Schätzung der Erwerbslosenziffer im Monat Februar heraus. Danach beläuft sich die Erwerbslosenziffer auf 12,5 Millionen, was gegenüber dem Monat Januar nur eine Abnahme von 95 000 Erwerbslosen ausmacht. Der Gewerkschaftsverband erklärt, es seien vorläufig keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die Privatwirtschaft Erwerbslose in größerem Umfange wieder einstellt.

Der internationale Gerichtshof

Wo die Staaten ihren Streit austragen sollen - Deutschlands ausdrücklicher Beitritt

Durch die Londoner Beschlüsse der Locarno-Mächte ist der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag vielleicht dazu außersehen, eine entscheidende politische Rolle zu spielen. Er steht plötzlich im Vordergrund des internationalen Interesses. In England scheint man immer mehr darauf zu bestehen, daß die Frage, ob der französisch-russische Vertrag mit dem Locarno-Vertrag vereinbar sei oder nicht, von diesem Gericht entschieden werden solle. So müssen Einzelheiten über den Zweck und Aufbau dieser Institution doppelt interessieren. Und Danzigern ist der Internationale Gerichtshof im Haag erst kürzlich wieder bekannt geworden, als er seine Gutachten über Danziger Verfassungssachen, die dem Völkerbundsrat als Entscheidungsbasis dienen, abgegeben hat.

Der Haager Gerichtshof wurde durch den Versailler Friedensvertrag geschaffen und steht mit dem Völkerbund in einer engen Verbindung. Man hat ihn zu unterscheiden von dem früheren Haager Schiedshof (auf Grund der Haager Friedenskonferenz 1907 geschaffen), der nicht mehr besteht. Die Entwicklung hat es jedoch mit sich gebracht, daß das Haager Gericht eine immer größere Selbständigkeit gegenüber dem Völkerbund gewonnen hat. Das geschah zunächst dadurch, daß die Vereinigten Staaten zwar dem Völkerbund fernblieben, dem Haager Gerichtshof sich jedoch unterwarfen. Einer der hervorragendsten Richter des Haager Gerichtshofes ist der ehemalige amerikanische Staatssekretär Frank B. Kellogg, dessen Namen der Friedenspakt von 1928 trägt. Später wurde die Trennung von Haag und Genf noch dadurch unterstrichen, daß Deutschland zwar aus dem Völkerbund austrat, aber knapp vorher den Beitritt zum Internationalen Gerichtshof auf fünf Jahre aus sprach. Dies erfolgte im Juli 1933, also bereits unter dem nationalsozialistischen Regime. Man weist in internationalen Kreisen deshalb darauf hin, daß Deutschland sich gerade die Möglichkeit einer Anrufung des Haager Gerichtes nutzbar machen wollte, während es jetzt, wo eine Streitfrage akut geworden sei, den Weg nach dem Haag ablehne.

Dem Haager Gerichtshof sind in Artikel 14 der Völkerbundschartung zwei Aufgaben zugewiesen worden: 1. Urteile über Streitigkeiten auszusprechen und 2. Gutachten abzugeben. In beiden Funktionen handelt der Internationale Gerichtshof als Gericht. Im Fall der deutschen Einwendungen gegen den Westfälenspakt zwischen Frankreich und der Sowjetunion handelt es sich um die Erstattung eines Gutachtens. Zur Anrufung des Haager Gerichtshofes zur Erstattung eines Gutachtens ist aber nur die Völkerbundsversammlung oder der Rat legitimiert.

Die Rechtsquellen, aus denen der Haager Gerichtshof schöpft, sind: die internationalen Abkommen, das internationale Gewohnheitsrecht als Ausdruck einer allgemein als Recht anerkannten Übung, die von den zivilisierten Staaten anerkannten allgemeinen Rechtsgrundsätze und als Hilfsquellen die richterlichen Entscheidungen und die Lehren der anerkannten Autoren. Vorsitzender des Haager Gerichtshofes ist der britische Kronjurist Sir Cecil Hurst, Vizepräsident Guerrero (Salvador). Außerdem besitzt der Gerichtshof noch 13 Beisitzer (insgesamt also 15 Richter, unter denen außer dem bereits genannten Kellogg die bedeutendsten sind: der Rechtsberater des Quai d'Orsay Fromageot und der italienische Professor des Völkerrechts Anzilotti.

Der Haager Gerichtshof wurde bisher 62mal angerufen. Er hat 22 Urteile gefällt und 25 Gutachten abgegeben. Seine bedeutendsten bisherigen Gutachten sind: betreffend den griechisch-türkischen und griechisch-bulgarischen Bevölkerungs-austausch, betreffend die Freie Stadt Danzig, betreffend die Zoll-Union zwischen Deutschland und Oesterreich (5. September 1931) und betreffend den Eisenbahnverkehr zwischen Polen und Litauen (15. Oktober 1931).

Es fehlt der Haager Gerichtsstanz und dem Völkerbund bisher die Möglichkeit, die Anrufung der Urteile des Internationalen Gerichtshofes zu erzwingen. Aber es hat sich die Gepflogenheit herausgebildet, daß die beigetretenen Staaten sich dem Urteil anschließen.

Deutsches Kaffe-Gesetz für Tiere

Durch ein Reichsgesetz vom 17. März 1936 wird die Beschreibung eines neuen Delikts in das Gebiet des deutschen Strafrechts eingeföhrt. Strafbar ist, wer sich gegen künftige zu erlassende Vorschriften des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vergeht, wonach „nur angeführte Vorkatzen zum Decken verwendet werden dürfen“ und „nur Tiere bestimmter Rassen zur Zucht benützt werden dürfen“. Unter der Zucht versteht man die Auswahl männlicher Zuchttiere auf Grund besonderer Bestimmungen. Zuwiderhandelnde können mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen verfolgt werden. Die näheren Bestimmungen sind vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister zu erlassen. Der im Strafgesetzbuch geordnete Rahmen für die Gefängnisstrafe erstreckt sich auf fünf Jahre. Unter das neue Reichsgesetz fällt die Verwendung von Kaninchen, Hüllen, Ebern, Schaf- und Ziegenwollen. Ueber die Kaninchenzüchter ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, denn der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kann die Vorschriften dieses Gesetzes auf weitere Tierarten ausdehnen.“

Vorbereitungen in der Tschechoslowakei

Oberster Verteidigungsrat und Grenzüberwachung

Die tschechoslowakische Regierung hat dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die Verteidigung des Staates vorgelegt. Das sehr umfangreiche Werk sieht u. a. eine erhöhte Überwachung der Grenzzone und die Schaffung eines Obersten Verteidigungsrates vor. Durch den Gesetzentwurf soll die rechtliche Grundlage zu allen jenen Maßnahmen geschaffen werden, welche zur Verteidigung des Staates notwendig sind, und die sowohl während der Mobilisierung und im Krieg als auch in außerordentlichen Zeiten, in welchen die Republik bedroht erscheint. Einige Bestimmungen des Entwurfes haben unbegrenzte Gültigkeit auch in Friedenszeiten, andere sollen nur auf die Zeit der Mobilisierung und des Krieges beschränkt sein (für welche Zeit der Entwurf den Ausdruck „Vorbereitungszeit des Staates“ benützt), einige andere haben dann Gültigkeit in Ausnahmeseiten, in welchen innerhalb des Staates oder an seinen Grenzen Ereignisse eintreten, die in höchstem Maße die Staatseinheit, die demokratisch-republikanische Form, die Verfassung oder die öffentliche Ruhe und Ordnung bedrohen.

20 Personen wegen Spionage in Tokio verhaftet. Tokio. Rishi Rishi berichtet in jenerationaler Aufmachung über die Verhaftung von 20 der Spionage verdächtigen Personen in Tokio, die als Angestellte oder Mittelsmänner bestimmten ausländischen Volkswirtschaftlichen Dienstleistungen über die Februarvorgänge geliefert hätten. Am meisten sei die Sowjetunion beteiligt. Die Zeitung greift in diesem Zusammenhang aber auch die chinesische und die englische Volkswirtschaft an und behauptet, sie hätten Spionage durch Eingehen von Informationen betrieben. Deswegen sei der englische Journalist Sampson nach einer Haft von 20 Tagen aus Japan ausgewiesen worden.

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Manus von Manfred Georg · Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

Der Zug, in dem der ehemalige St. und R. Rittmeister Werner Schumann seinem Heimatort zufuhr, kam nur sehr langsam vorwärts. Die Straße, die durch die tiefen Wälder der Waldparthie führte, war nur notdürftig geölt. Der Krieg, der viermal mit Truppen und Wagen, Geschützen und Kanonen über sie hinweggegangen war, hatte sie vielfach zerpflegt und zerrissen. Die Erbschollen und -Gleise verursachten im ganzen Eisenbahnstrich überall Verspätungen.

Jetzt hielt er wieder auf freiem Felde. Die vier Güterwagen und der eine farblose, zerbeulte, mit schlecht schließenden Türen versehene Personenwagen III. Klasse standen verloren inmitten des sich von beiden Seiten auf die Bahnstrecke herunterstürzenden Waldes. Es war Spätherbst, eigentlich schon Winter, aber der Schnee hielt sich noch nicht. Er lag als zerronnener Matsch zwischen den Schienen und auf den Hänken. Aus ihm stieg eine Frucht empor, die in die Kleider kroch und die Haut mit ihrem feindsigen Atem bestrich. Beide Fensterhebeln im Coupe, in dem Schumann allein saß, waren zertrümmert. Das Holz auf den Bänken war zerkratzt und zerplittert, die Gepäckstücke hingen zertrümmert herab.

Der Schaffner lief heran, suchte mit den Händen und meinte, es könne wohl noch eine ganze Zeit vergehen, bis das Signal für freie Fahrt in die Höhe ginge. Immer wieder kam er, wenn sich ein Halt gemacht wurde, zu Schumann. Der lange Nussmantel des Passagiers, ohne Knöpfe und Knöpfstücker, reizte seine Nerven. Er wollte gern wissen, woher der Fremde kam und wohin er fuhr. Aber nur einmal hatte ihm Schumann die Worte „Aus der Kriegsgefangenschaft“ hinaabgeraumt. Dann war er verstimmt und antwortete auf alles mit „Om“ und „Ja“. Er war der einzige Reisende außer einem katholischen Priester, der in einem anderen Abteil saß und von seinem Gebetsbuch nicht aufblinzelte, und wenn der Ansehliche noch so lange dauerte.

Der Schaffner setzte sich auf einen Baumstumpf und stoffte, während er jede Bewegung Schumanns beobachtete, große Broden Brot und Schaffel in den Mund. Der Rittmeister war ausgezehrt und sah die Wälder entlang, die im Norden und Süden in den Nebeln des sinkenden Tages verschwanden. Aus dem Nadelwald blühten ein paar Rindern. Sonst hörte man nur ab und zu im Wald das Knarren eines Zweiges, den ein Tier zertrat.

Die Kälte stieg die Beine empor. Schumann bekam plötzlich Angst. Sein mageres, verhungertes und verknorpeltes Gesicht verzerrte sich, eine Minute lang hatte er Angst vor Krankwerden und Sterben. Im Gottes willen, dachte er, nur jetzt nicht. Jetzt nicht vor dem Ziel zusammenbrechen. Fünf Jahre lang hatte er ausgehalten wie alle anderen. Nicht viel mehr und auch nicht viel weniger als sie. Bis auf den großen Hunger, den er aus dem Lager bei Irkutsk gemerkt hatte, und bei dem alle außer ihm in den brockenden Eisschollen des Stromes ertrunken waren, hatte er gelebt wie die anderen Millionen hinter Stacheldraht: im Stumpf, Hunger, Sehnsucht und Qual des Gefängnisses.

Aber er lebte! Er riß die Schultern nach hinten, wölbte die Brust und fragte sich wütend das bärtige Mann. Sangsam holte er aus der Brusttasche ein abgeriebenes Kärtchen, betrachtete das Gruppenbild seiner drei Kinder: Gabriele, Thessa und Rudolf, die ihn in Festtagskleidern starr anstarrten.

„Also, wann werden wir in Gornitz sein?“ Der Schaffner verschluckte sich vor Stutzen, daß ihn der Fremde anredete, spähte aus und jagte verunsichert: „In drei Stunden, wenn wir bald weiterkommen. Aber was wollen Sie denn da?“

„Ja hab' da zu tun.“ „So“, meinte der Beamte und sah ihn zweifelnd an. Dann fand er mit einer etwas gekrümmten Miene auf und ging zum Lokomotivführer. Schumann sah, wie er mit diesem ins Gespräch und beide dann zu ihm hinübertraten. Der Lokomotivführer ludte die Schellen und ludte kurz. Es war ein hartes Lachen, dem man nicht anhört, ob es Spott oder Stutzen enthielt.

Mit einem Male ging das Fahrtafelglas hoch, mit einem leisen, befehlenden Knarren. Schumann war kaum eingestiegen, da sah er den Zug schweigend in Bewegung und froh wie eine kummertöse Raupe in die rasch fallende Dunkelheit hinein.

Schumann zog ein kleines, schmutzblaues Bündel aus der Tasche zu sich auf den Schoß, presste die gefalteten Hände darüber und nidde ein. Er fuhr auf, als der Schaffner plötzlich seinen Kopf durch das Fenster hinstreckte und sagte:

„Sie — wir sind in Gornitz.“ Schumann holte tief den Atem und das Trübsinnige hinter, glühte etwas aus und sank leicht in die Knie. Als er die Hand von der schmerzlichen Erde hob, blühte ihm eine alte Schilfzweigenspitze durch den Kopf. In jenen Wäldern, der beim Betreten Englands hingestiegen war und das rasch vornehmlicher Kammhals als Eroberergerichte deklarieren hatte. Heimatorte — ich habe dich, dachte er und ärgerte sich gleichzeitig über seine Pathetik. Dann sah er auf. Er hatte den Bahnhof von Gornitz noch in guter Erinnerung als einen kleinen, kleinen Fingerring mit gepulvertem Sandstein und drei Bogenlampen, von denen eine im Wäldchen des Stationsvorplatzes-Gebäudes gestanden hatte. Aber was sah seinen Blicken bei, war nicht viel mehr als eine verstaubte Bretterbude, an deren Außenwand eine trübe Latrone leuchtete. Darunter stand ein Mann in einer zerfetzten Uniform und schah sich über den Rand seiner Felle hinweg neugierig den hinteren Aufkommenden.

Das erste Gesicht Schumanns vor dieser verwandelten Detonation war der Schaffner, ruckartig in das Coupe zu rücken. Aber der Zug blieb im Stillen stehen, zeigte bereits die roten Schilfzweige.

Schumann hatte sich Schweiß auf der Stirn und fragte hastig:

„So geht es denn zum Dorf? In die Straße über den Berg in Richtung?“

„Das ist ein Dorf?“ stammelte der Fremde Besorgte und kam interessiert näher.

„Aber das ist doch Gornitz, nicht wahr?“

„Gornitz, ich“, bekräftigte der Fremde. „Sollen Sie zu den Polizeibehörden? Die sind jetzt gut eine Stunde Weg von hier im Gebirge. Da stehen Sie jetzt nicht hin. Und ich kann Ihnen kein Geld bringen.“

„Wozumal mal, dachte Schumann. Jetzt nicht überreden, was anzuwenden, verdammt fragte. Das das immer wieder gerade in diesem Augenblick weiterkommen mußte! Er schah in der Dunkelheit, wie ein Fackelchen mit zerbrochenen Zigaretten herum.“

„Dank“, sagte der Mann und schah das ganze Bündel ein.

„Dann ist wohl ein Augenblick jetzt?“

„Jetzt.“ Schumann schah sich im Augenblick umher. Die Fackel wand im Rhythmus auf und ab, das Schilfzweigenspitze lag sich, als wäre wieder an seiner Stelle. Dieser Schilfzweigenspitze war als mehrmalig gekommen und.

Aber der Rittmeister hatte zu lange unter geklumpen, unraffierten Menschen, die sich nicht waschen konnten und stanken, gelebt, als daß er darüber allzu sehr nachgedacht hätte. Viel mehr beunruhigte ihn die Tatsache, daß dieser Bahnhof offensichtlich gar kein Bahnhof war.

Er traute sich einige Minuten nicht, zu sprechen. Sein Nachbar hatte die ausgerauchte Pfeife eingesteckt und schnupperte an den Zigaretten.

„Die riechen aber gut.“ Er fragte etwas verzögerlich: „Also, wo wollen Sie denn nun hin?“

„Ins Dorf hinunter und zu der Wilsa Schumann am Hügel.“

„Dorf?“ murmelte der Stationsvorsteher. „Dorf? Hier ist doch gar kein Dorf. Oder?“ — mit einem Male erhobte sich sein Antlitz — „Sind Sie von der Vermessungskommission?“

Solch ein betrunkenes Schuß! Schumann sprang auf und brüllte herrlich:

„Wo wollen Sie mir jetzt Auskunft geben oder nicht? Sie müssen doch hier Peisheid wissen!“

Der Mann war auch aufgestanden, er nahm die Laterne vom Nagel und wandte sich zur Tür:

„Ich weiß wirklich nicht, was Sie reden. Ja, hier war einmal ein Dorf, aber das ist doch vor zwei Jahren von dem russischen Artillerieregiment in Grund und Boden geschossen worden. Hier gibt's keine Straße und keine Wilsa, und das ist hier überhaupt gar keine Station, verstehen Sie! Hier ist bloß eine Kalksteine für die Holzgänger, wenn sie herkommen oder abfahren. Eine Bedarfsstation.“ Und holte auf dieses Wort, das er mühsam aus seinem Gedächtnis hervorgeholt hatte, wiederholte er: „Eine Bedarfsstation. Nun wissen Sie es ganz genau.“

Er wollte die Tür schließen. Schumann setzte in fürchterlicher Angst den rechten Fuß dazwischen:

„Aber um Himmels willen — Der Mann rief ihm zurück und knurrte: „Wenn Sie jetzt nicht sofort machen, daß Sie wegkommen, so haben Sie ein paar Wochen im Leib. Mit solchen Landstreibern kann ich schon fertig werden.“

Und sanft und überzeugend trat bei diesen Worten eine große Dogge neben ihn, schmutzig, abgemagert, böse. Sie gab nicht nach, aber man sah, daß sie nur auf den Fuß wartete, um loszulassen.

Ein Schlüssel knurrte, ein Balken wurde vorgehoben, Schumann hörte den Mann an einen Tisch rufen und noch ein paar mal laut lachen. Dann wurde es in der Halle ruhig.

Der Rittmeister wandte zu den Schienen. Er schah sich zwischen sie. Die Luft war trockener geworden, ein Wind, der großenteils durch den Wald brach, war wie eine Erfrischung. Ganz weit hinten glomm ein rotes Signal und

warden schließlich zu dem einzigen Halt für die Augen des Rittmeisters.

Mechanisch klopfte Schumann seine rechte Faust sich in den Mund. Er sah darauf, immer kräftiger, immer schmerzhafter. In seinem Kopfe war eine solche Denschwere, daß es ihm nicht gelang, zur Besinnung zu kommen. Er grub die Zähne tiefer, er mußte den Schmerz hervorlocken, damit der Schmerz den Gedanken herausstößt. Mit einem Male waren sie da. Ganz klar, geordnet, beruhigend. Nur für zwei Sekunden. Aber die zwei Sekunden genügte, daß Schumann aufschrie und in wieder über ihm zusammenschlagender Besinnungslosigkeit an der Spitze vorbei in den dunklen Wald einbrach. Er rannte wie ein Tier, blind durch die Nacht, stolpernd, fallend, sich wieder aufstehend, trotzdem zuerst instinktiv den Prall gegen Bäume und Buschwerk vermeidend. In der Finsternis hielt er frampfhaft sein Bündel. Mit langem, bösem Reiben zerfetzte sich der Mantel. Ungefragt wußte er noch den Weg, bald mußte eine Lichtung kommen. Bei dem Gedanken „Lichtung“ machte sich wieder in ihm die Erinnerung los, überschwenkte ihn von neuem. Er dachte sich: die Kinder! Im gleichen Moment erschloß sich der innere Blick für den Weg, ein niedriger Zweig knallte ihm kräftig gegen die Stirn, und er stürzte wie vom Blitz getroffen hin.

Er ermahnte von einem leisen Klopfen auf seiner Stirn. Immer wieder in kurzen Abständen klopfte es gerade über der Nasenwurzel. Tropfen von einem über ihm hängenden Ast schlugen in dem Tauchlicht des Morgens in stets rascherer Folge auf sein Gesicht und vermischten sich dort mit dem Schmutz und dem getrockneten Blut, das aus der Wunde, die er sich beim Fall gerissen hatte, aufgebrochen war und schon erstarrt auf seiner Haut klebte. Das Wasser rann ihm in die Mundwinkel. Er leckte es unwillkürlich auf, ermunterte sich und versuchte, sich zu erheben. Er kam mühsam bis auf die Knie. Sein ganzer Körper schmerzte ihn. Die Zähne schlugen ihm im Munde aufeinander. Er trat erbärmlich. Sein Kopf drohte, und ihm war, als schließe ihm jemand dauernd gegen den hinteren Schädel. Der Schmerz floß zu den Ohren hin, nach ins Gehirn hinein, schloß sich über der Stirn zu einem eisernen Band. Endlich stand Schumann. Tappte taumelnd vorwärts. Ihn und zu rühte er sich mit der Hand gegen die Bäume, bekam die verharzten Finger nur schwer wieder los. Beide Handflächen waren bald mit abgegebener Borke beklebt. Die Füße, verkrüppelt, schmerzten ihm bei jedem Schritt. Er brach oft in den Knöcheln ein. Aber er kam vorwärts, kam bis zu der Lichtung, überquerte sie. Sie war jungfräulich, das Wasser schlau ihm in die zerplatzten alten Schuhe, kleine Steinfröhen drangen mit ein. Aber er zog die Schuhe nicht aus. Jeder Tritt, der die Sohle wundriech, härtete ihm das Bewußtsein, hielt es wach. Er brauchte dieses Bewußtsein, er wollte sehen, was sich ereignet hatte. Er wollte es. Er hatte immer durchgesehen, was er wollte, er sagte es vor sich hin. Er sagte vor sich hin, daß er daran nicht sterben würde, nicht sterben, unter keinen Umständen, er wollte den Sinn haben, den Sinn seines Lebens, er wollte diesen Sinn haben, und er sah ihn mit einem Male.

Sah, hervortretend aus dem Walde, den Pfad, wo das Dorf gestanden hatte, und wo in der aufgehenden Sonne, winzig und wie ausgepudert, einige Mauerüberreste völlig zerfallen aus grasüberwachsenen Aedern kümmerlich ragten.

(Fortsetzung folgt.)

Als Weiser bei den Kanibalen

Zusammen mit Menschenfleisch

L. H. Harrison, der 1933 die Neuen Hebriden anlässlich einer Völkzählung auf den Inseln, deren Gesamtbevölkerung 10.000 Köpfe beträgt, besucht hat, veröffentlichte in einem Vortrag vor der Royal Geographical Society in London etwas aus der Vorlesung, die sich der Europäer von dem glücklichen Leben auf den Südsee-Inseln macht. Die Bilder von unbraunen Mädchen mit Mummengirlanden im Haar, die sich im Schatten der Palmen inmitten der alljährlichen Fege des Spiel und Tanz, von denen die Südsee-Romantiker erzählen, scheinen nicht die ganze Wahrheit über dieses Inselreich zu enthalten. Harrison beschreibt einen Besuch auf Kalkala (Neue Hebriden). Er sagt:

„Anzunehmen, daß diese Inseln, weitestgehend glückliche Tage verbringen, ist absurd. Während des eines Jahres, das ich dort verbracht habe, wurden 30 Männer getötet; ungefähr sieben davon wurden misshandelt und verpeitert. Als Männer leben in einer furchtbaren unerbittlichen Nacht: plötzlicher Tod lauert vielleicht jeden um die nächste Wiegung der verfallenen Sandspindel. Darunter hat das Gewehr diese Nacht noch vergrößert. Dieser neue, interessante Teil scheint dem Eingeborenen unheimlich.“

Ritter Harrison berichtet dann die Mordtaten einer Kriegsgeschichte mit einem roten Kind. „Nur in gar nichts los. Keine beschämende Furcht oder irgendeine Angst, bis eine Gruppe von Männern die Trommel in einem gleichmäßigen Rhythmus schlug und die Trommelwörter sich auf dem Tanzplatz vernehmen. Die Nacht hat für den Europäer einen unheimlichen Eindruck. Jedoch, wenn ich die ersten schrecklichen Ereignisse dieser chthonischen Inseln sah, die zum Schicksal aus Menschenfleisch eintreten, trübte sich meine Freude. Nach dieser schmerzlichen Nacht wachen die Männer nicht in irgendeiner Art Beschämtheit; aber mit einer unerbittlichen Unwissenheit wiederholen sie die gleichen Bewegungen, unterbrechen den Stutzen und plötzlichen Sprüngen die ganze Nacht lang, während der Leichnam sorglos über der großen Trommel knarrt. Die Frauen betreten während die Sandspindel zu dem rücken das Feuer der Kabele gegen Tagesanbruch in der tiefsten Nacht aus reichlichen Stutzen in einer Vertiefung bereit, den schwarzen Strahlen aufzunehmen.“

Schmerzliches Jahrgedächtnis am laufenden Band

Bei der Subjektiven Polizei erschienen zwei Italiener namens Calabritto und Constanza, die ein Gesicht mit der körperlichen Beschaffenheit einer japanischen Besinnung übernahmen. Die Art und Weise japanischer Jahrgedächtnis haben sie in Madrid erlernt: ein Brand an der Spitze gilt einem Verwundeten, das unter diesem Gesicht dem Körper gegen Schmerzen unempfindlich macht. Um für ihre Sache Propaganda zu machen, kamen sie im Schauspielhaus erschienen und schahen dort ihre Kunst ohne jedes Bedenken vor dem Volk. Ein Mann aus der Menge trat hervor und unterwarf sich dem Gesicht. Einer der Italiener übte einen starken Druck auf eine bestimmte Stelle der Spitze des Patienten aus, der andere griff in die Mundhöhle und jagte mit zwei Fingern den inneren Zahn, den er jetzt mit und immerzu heranzog. Nach dem gelungenen Experiment melde sich Patientin Calabritto, bei jedem wurde die Operation mit gleichem Erfolg durchgeführt. Als sie heranzog zur Polizei besorgten wurden, nachdem sie sich über die am amerikanischen Polizeibeamten den gleichen Gesicht zu verhalten. Es wurde und Schilfzweige schah sich ihnen zur Verfügung, ihnen allen wurde der gleiche Zahn auf die gleiche schmerzliche Art herausgehoben. Im Kopf des Patienten, in dem sie knarrend, gegen die inneren Zahnpolster eines 20 Zentner die Jahre. Als sie endlich mit einem Gesicht der Patientin erschienen, haben sie unter dem Gesicht in ihr Zimmer erschienen und nach dem Gesicht zwei Jahre genommen. Aber ihr Gesicht ist noch nicht erschienen.

Goldschlag im Zigeunerwagen

11.500 Mark beschlagnahmt

In dem kleinen weislichen Dorf Döbren bei Windheim an der Weiser waren unlängst zwei Zigeuner miteinander in Streit geraten; der eine teilte darauf aus Raube einem Gastwirt mit, daß sein Gegner in seinem Wagen einen Gold- und Silberschlag von etwa 30.000 Mark verborgen halte. Diese Mär, so wenig glaubhaft sie schien, gab der Polizei doch Anlaß, den herumziehenden Zigeunern auf die Finger zu sehen; in Gdnin bei Rinteln schritt die Polizei jetzt zur Durchsuchung eines Zigeunerwagens.

Das Ergebnis war erstaunlich. Man fand in dem Wagen nicht weniger als 11.500 Mark versteckt. Die Summe setzt sich zusammen aus einer Menge goldener Schmuckstücke in deutscher Goldprägung, einer Anzahl österreichischer und anderer Goldmünzen sowie aus vielen Fünfdollarstücken und Papierbänken in beträchtlichem Werte. Der gesamte Fund wurde von der Polizei beschlagnahmt. Der Besitzer des Wagens ist ein gewisser Dikolitsch. Er und seine Frau wurden in Haft genommen, um die Herkunft der Goldstücke aufzuklären.

Banknoten werden auf der Bühne verbrannt

In einem Kriminalreißer, der zurzeit auf einer Londoner Bühne läuft, wird auch eine Fünfpfundnote auf offener Bühne verbrannt. Um einen möglichst großen Effekt zu erzielen, ließ die Direktion solche Noten nachbrennen. Die „Falschung“ war sehr groß, aber die Zuschauer konnten die Note natürlich für echt halten. Scotland Yard nahm an dieser Fälschung Anstoß. Die Direktion wurde informiert, daß es sich um offensichtlichen Betrug handelte. Keine Einwände konnten die zuständigen Stellen umhinnehmen. Im Gegenteil, als die Direktion nämlich ein Gesuch einreichte, man möge ihr den Fund solcher Noten für diesen bestimmten Zweck genehmigen, wurde sie energisch darauf hingewiesen, daß bei unzulässiger Wiederholung der Szene die Direktion wegen Fälschung angeklagt werden würde. Am Abend erschienen zwei Inspektoren im Theater. Sie erließen, wie eine Fünfpfundnote verbrannt wurde, führten hinter die Bühne, um sofort den Tatbestand festzustellen. Allerdings machten sie sehr bald dumme Gesichter. Denn die Direktion ist nämlich auf den ausgezeichneten Ausweg verfallen, echte Banknoten anzuzünden. Allerdings läßt man die Note nicht ganz verbrennen. Das angeföhlte Papier wird am nächsten Tage auf die Bank von England geschafft, die verpflichtet ist, es gegen ein neues Stück umzutauschen.

Wie ein Film

Eine russische Emigrantenfamilie, die in Niga der Vorbereitung des in Hollywood hergestellten Filmes „Anna Karenina“ beizuhelfen, erkannte mit Entsetzen unter den Kompanjen ihren Verwandten, der während des Weltkrieges auf geheimnisvolle Art verschwunden war. Es handelt sich um einen ehemaligen Offizier der russischen zaristischen Armee, der schon lange als tot betrachtet wurde. Die Familie richtete an die Direktion der Filmgesellschaft, welche den Film herstellte, ein Schreiben, in dem sie ersucht, ihren Verwandten von dieser Entdeckung zu verständigen.

Eine seltsame Frohwirkung war kürzlich bei der längsten Hängebrücke der Welt, der an Stahlkabeln hängenden George-Bashington-Brücke in New York, zu beobachten. Infolge der Kälte zog sich die Stahlkonstruktion so stark zusammen, daß sich die Fahrbahn der Brücke um etwa ein Meter über die normale Lage hinaus hob. Dadurch wurden gleichzeitig die mit der Brücke verarbeiteten 13.400 t Alu-Beulen um diese Höhe gehoben. Trotzdem erlitt die Sicherheit der Brückenkonstruktion keine Beeinträchtigung. Da in Folge der völlig gleichmäßigen Verteilung der Spannungen der Höhenunterschied kaum merklich in Erscheinung trat.

Sport-Turnen-Spiel

Abschied vom Troypplatz

2500 Zuschauer beim letzten Fußballspiel — Weiterverpachtung abgelehnt

Gestern, am Sonntag, dem 20. März 1936, wurde Abschied vom Troypplatz genommen. Der Sportplatz am Troyp war die einzige Spielmöglichkeit, die den Arbeitersportlern noch zur Verfügung stand. Unter diesen Umständen ist es notwendig, sich wieder einmal daran zu erinnern, was geschehen ist. Es geschah folgendes:

Obwohl der Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig nach dem Baltischen Sportverband — dessen hohe Mitgliederzahlen allerdings wegen des eigenartigen Errechnungsmodus (ein Sportler mehrmals nach Sportarten gezählt) beschränkt wurden —, der zweitgrößte Sportverband Danzigs überhaupt war und für sich das Vorrecht in Anspruch nehmen konnte, viel tausende junge Arbeiter von den Kneipen ferngehalten zu haben, wurden ihm am 16. September 1933 die Troypplätze. Es sollte ein Kampf um die Wiedererlangung ein; zäh und unermüdet. Ein Kampf, der gerade jetzt wieder mit besonderer Schärfe und Leidenschaft entbrannt ist, und der die Arbeitersportler zwingen wird, jeden nur möglichen Weg zu gehen, der die geringste Aussicht auf Erfolg verspricht.

Inzwischen war der Troypplatz der alleinige Sammelplatz für die Spieler. Sonntag für Sonntag rollte vom frühen Morgen bis zum späten Abend der Ball über den Platz. Eine ununterbrochene Kette von Spielen. Tausende von Szenen- und Freundschaftsspielen sind dort ausgetragen worden. Nichts konnte den Mut der Arbeitersportler erschüttern, obwohl Belästigungen und Überfälle an der Tagesordnung waren. Und das 2 1/2 Jahre lang, ohne Pause. Und wieviel sonstige Mühe haben die Gegner aufgewendet, um den Arbeitersportlern ihren Platz zu verleiern. Wiederholt wurden die Tore geschloßen, vernichtet. Solch ein Sach Tor ist aber kaum unter 100 Gulden zu ersetzen. Dann brannte man das Umkleidehäuschen nieder. Winter und Sommer, ob Regen oder Schnee, immer mußten sich Männer und Frauen unter freiem Himmel umkleiden. Die Niederbrennung des Umkleidehäuschens ist jetzt fast ein Jahr her, aber noch immer nicht ist es der Danziger Kriminalpolizei gelungen, die Brandstifter zu ermitteln, obwohl deutliche Spuren gewiesen wurden. Na, aufgehoben ist nicht aufgehoben. Aber auch diejenigen, die in der Nacht den Platz umplügend, werden eines Tages merken, daß das keine gute Tat war. Der Arbeitersport ist dadurch nicht vernichtet worden. Im Gegenteil. Alle Welt weiß, wie zahlreich und aktiv die Arbeitersportler sind und welche großen Sympathien ihnen in der Danziger Bevölkerung entgegengebracht werden. Es ist auch erkaunlich, wie lebhaft die Fortnahme des Troypplatzes in allen Danziger Sportkreisen diskutiert wird. Nur gilt es, einem Gerücht entgegenzutreten. Gegner des Arbeitersports behaupten, man hätte ihnen ja den Platz gelassen, wenn sie ihn bezahlt hätten. Man kann beruhigt sein. Wenn die Arbeitersportler nicht schon immer halbfähig im voraus bezahlt hätten, ihnen wäre der Platz schon längst gesperret worden. Es ist alles bezahlt, auf Heller und Pfennig. Mannigfaltig sind auch die Bemühungen um die Weiterverpachtung. Sowohl der frühere Pächter des Platzes, der Sportverein Frisch auf Troyp, wie der jetzige, der Verband, haben Anträge auf Anträge gestellt. Es gelang dem Verband, die Fortnahme immer noch zu verhindern. Dann lief der Pachtvertrag ab. Die Grundstücksverwaltung sagte: wir können euch den Platz nicht weiter verpachten, denn es ist mal, wir brauchen doch Wohnungen, und das Gelände am Troyp ist dazu schon lange außersehen. Das steht doch sogar im Vertrag drin. Länger wie bis zum 31. März 1936 geht es wirklich nicht.

Die Arbeitersportler hatten ja nun stets berechnete Zweifel, ob überhaupt die Möglichkeit zum Vanen besteht, weil ja das Geld der Wohnungsbaubehörde augenblicklich zu anderen Zwecken Verwendung findet. Und richtig. Jetzt wird nichts mehr von Wohnungsbaubau am Troypplatz gesprochen. Als der Vorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes, Thoma, vor einigen Wochen einen letzten Versuch um die Weiterverpachtung des Troypplatzes machte und den Staatskommissar Arndt persönlich ansuchte, wurde Thoma die Mitteilung gemacht, daß ein Bau von zweistöckigen Häusern auf dem Troypplatz, wie geplant, nicht möglich ist, und daß das Amt für Leibesübungen das Gelände des Troypplatzes für sich beansprucht. Der von den Arbeitersportlern errichtete Troypplatz geht also ab 1. April in den Verwaltungsbereich des Amtes für Leibesübungen über und gehört jetzt ebenfalls zu den unersparlichen Sportplätzen, genau so wie alle anderen. Er wird dann aber auch mit den übrigen Sportplätzen den Arbeitersportlern zugesprochen werden, so daß es eine fröhliche Rück- und Umkehr geben wird.

Gestern wurde aber erst noch Abschied genommen. Obwohl kein besonderes Spielprogramm geboten werden konnte, hatten sich nicht nur die Stammgäste, die alten Arbeiter vom Troyp, die nach Fortfall des Platzes auf ihr liebtes und billiges Sonntagsvergnügen verzichten müssen, eingefunden, sondern von weit und breit waren die Freunde des Arbeitersports zusammengeströmt. 2500 Personen wurden gezählt. Die Feststellung dieser hohen Besucherzahl ist deshalb besonders bemerkenswert, weil keine besondere Propaganda gemacht wurde. Es war eine schöne Abschiedsstunde. Der Wert lag nicht im Kennerlichen, sondern im Zusammensein der im härtesten Kampf liegenden Arbeitersportler und ihrer Freunde. Aus verständlichen Gründen mußte von einer Kundgebung abgesehen werden; aber der Verbandsvorstand war vollständig zum letzten Spiel, dem der Auswahlmannschaft erschienen, ging auf den Platz und der Vorsitzende, S. Thoma, richtete an die zum letzten Mal spielende Mannschaft Abschiedsworte, die in ein kampffreudiges „Frei Heil!“ ausklangen. Als dann das Spiel beendet war, trugen die Spieler wie sonst, diesmal aber für lange Zeit, die Tore zu ihrem Lagerplatz und eine lange schwarze Menschenkette zog zur Stadt hin, von den uniformierten und nichtuniformierten Spaziergänger mit den Worten angefaßt: „So viele Arbeitersportler gibt es in Danzig!“

Die sportliche Ausbeute

Den Höhepunkt an den gestrigen Kämpfen auf dem Troypplatz hatten die Fußballspieler, die mit nicht weniger als 140 Akriben die Geländebereiche wahrnahmen und vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag ihre Kämpfe austrugen. Die nicht anders zu erwarten war, hinterließ das Spiel der beiden Auswahlmannschaften den besten Eindruck. Wie schon so oft, hatte man Gelegenheit festzustellen, daß die Leistungsfähigkeit

bei den Arbeitersportlern ständig aufwärts geht. Trotz des hohen Sieges der A-Mannschaft wurde ein energiegelades und offenes Feldspiel geboten. Ueberraschend gut fanden sich die aus neun Vereinen ermittelten Städtepieler zusammen und zeigten dabei ein Spiel, wie es nicht oft in Danzig vor sich geht.

In den übrigen Kämpfen waren die II. Klasse und die Jugendklasse beschäftigt. Hier holte sich die F. L. Schidlitz von Bürgerwiesen II die Punkte. Fichte II blieb über Frisch auf II erfolgreich, ebenso Stern II über Freiheit II.

Bei den Jugendspielen blieb die F. L. Schidlitz knapper Sieger über Bürgerwiesen, während Fichte die Frisch-auf-Jugend recht hoch schlug.

Städtemannschaft A gegen B 6:3 (4:2)

Die Verbandsfußballleitung der Arbeitersportler hat bei der Aufstellung dieser beiden Mannschaften einen guten Griff getan. Gewiß mag hier und da in den Vereinen noch manch ein guter Einzelspieler stecken, doch diese 22 Spieler, die hier um den Sieg stritten, waren nicht nur gute Einzelspieler, sondern sie verstanden noch mehr, nämlich sich einzufügen und ein einheitliches Spielsystem aufzubauen. Und das, obwohl die Spieler neun verschiedenen Mannschaften entnommen waren. Man hatte bereits nach wenigen Minuten Spielbau den Eindruck, als ob es sich um aufeinander eingestellte Mannschaften handelte. In der A-Mannschaft waren die besseren Stürker, während die B-Mannschaft über die schlagkräftigere Hintermannschaft verfügte. Die Schußgewaltigen hatten also einmal Gelegenheit, gegen ihre eigene Hintermannschaft zu spielen.

Bei abwechselnden Torbesuchen vergehen die ersten Spielminuten. Einen Flachschieß des Mittelstürmers der A-Mannschaft läßt der gegnerische Torhüter passieren, obwohl dieser Ball haltbar war. Aber wenige Minuten später nimmt der Rechtsaußen der B-Mannschaft eine Flanke gut ab und der Ausgleich ist geschafft. Die A-Mannschaft ist im Sturm beweglicher als der Gegner und schießt die erste Halbzeit mit einem 4:2-Resultat ab. Vor der Pause der Kampf trotz des besseren Torresultats der A-Mannschaft nicht offen, so änderte sich auch in der zweiten Halbzeit nichts an diesem Kampf. Die B-Mannschaft war ebenso oft vor des Gegners Tor als die Siegertore. Nur mit dem Unterschied, daß eine weitere Ausarbeitung der Torangelegenheiten erzielt wurde und naturgemäß auch die Erfolge nicht ausblieben. Besonders gefiel aber an diesem Kampf, daß alle Spieler sich bemühten, trotz des schärfsten körperlichen Einsatzes stets zu spielen und dadurch die Werbung für das Fußballspiel in den Reihen der Arbeitersportler noch erhöhten.

Hallensportfest und Handballturnier

Gute Leistungen in der Sporthalle — Der große Tag der Handballtorwarte

Am gestrigen Sonntag veranstaltete der Jüdische Turn- und Sportverein „Bar Kochba“ Danzig, sein diesjähriges Werkfest. Durch Gewinnen der Sporthalle war es dem Verein möglich, seine Veranstaltung als ein großes Hallen- und Werbesportfest, verbunden mit einem Hallen-Handball-Turnier, anzuknüpfen. Um gleich vorweg zu sagen: es war ein gut gelungenes Fest der jüdischen Sportler. Der zahlreiche Besuch bewies, daß dem Bar Kochba in Danzig jüdischer Bevölkerung große Sympathien entgegengebracht werden.

Das Programm, das gleichzeitig ein Neuenheitsbericht über die Winterarbeit war, zeigte eine Fülle von Darbietungen, so daß es unmöglich ist, hier an dieser Stelle alles bis ins kleinste aufzuführen. Eingeleitet wurde das Programm durch einen Aufmarsch aller aktiven Mitglieder, die von den Besuchern bei Eintritt in die Halle freudig begrüßt wurden. Der Vorsitzende des Vereins, Erich Braude, hielt die Eröffnungsrede und führte u. a. aus, daß es dem Verein durch harte Arbeit möglich geworden sei, in dieser für ihn schweren Zeit einen eigenen Sportplatz und ein eigenes Sporthaus anzuschaffen. Aber auch die Trainingsmöglichkeit in der Turnhalle Schillingstraße habe dazu beigetragen, die turnerische und sportliche Ausbildung der jüdischen Jugend durchzuführen. Wie wären dem Verein die Vorarbeiten zu diesem Feste gelungen, wenn sich nicht jeder mit festerem Opferwillen dafür eingesetzt hätte.

Nach Abingen eines Liedes marschierten die 300 zum Aufmarsch angetretenen Mitglieder wieder ab. Anschließend folgte in bunter Reihenfolge das turnerische Programm. Ganz besonderen Anklang fanden die Darbietungen der Kleinsten, die durch ihre Natürlichkeit bei den Übungen viel Heiterkeit auslösten. Sehr gut gefiel auch die erste Anabenriege, die ihre Übungen eifrig und ergötzt am Rasten und Hochbarren turnte. Gute Leistungen einzelner Jünglinge am Hochbarren zeigten, daß der Verein guten Nachwuchs für das Gerätturnen erwarten kann. Auch die Gymnastik der ersten Anabenriege ließ eine gut disziplinierte Arbeit erkennen. Die Rauffhülle und Gymnastik mit einer Keule waren nichts Neues und fielen ab.

Etwas Leben brachten dann wieder die Sportler mit einem Rückballspiel hinein, das mit 1:0 für die „Weißen“ endete. Durch eine Kniege wurden Wege zur Selbstverteidigung zur Schau gebracht. Es folgte dann noch Gymnastik der Männer- und der Frauenabteilung. Ueber das Tanzen und die Gymnastik-Stafette wurde bei den Zuschauern sowie bei den Sportlern viel gelaßt.

Als Abschluß des Programms wurde ein Handballspiel ausgetragen. Bar Kochba I hatte sich hierzu den am Vormittag ermittelten Hallen-Handball-Turnier-Meister als Gegner ausgesucht. Trotzdem Bar Kochba am Vormittag beim Turnier nach dem zweiten Spiel gegen Langfuhr II ausgeschieden war, gewannen sie das Spiel am Abend gegen den Meister mit 6:3 Toren. Auserkennenswert ist auch die technische Arbeit des Spielers und die schnelle Durchführungs- und Abwicklung des Programms.

Zu sagen wäre noch, daß für die Zukunft bei solchen Veranstaltungen mehr auf Ruhe zu achten ist.

107 Tore beim Hallen-Handballturnier

Zum ersten Male trugen die Arbeitersportvereine ein Handball-Hallen-Turnier aus, das gestern bei recht guter Beteiligung

F. L. Schidlitz II gegen Bürgerwiesen II 8:1

Auch hier zeigten beide Mannschaften eine durchaus ansprechende Spielweise. Bürgerwiesen verlor nur dadurch, daß die Mannschaft nicht vollständig antrat. In der ersten Halbzeit allerdings war Schidlitz zeitweise leicht im Vorteil. Das Bild änderte sich in der zweiten Spielhälfte zugunsten von Bürgerwiesen.

Fichte II gegen Frisch auf II 5:4

Hier wurde bis zum Schlußpfiff eifrig um den Sieg gekämpft. Abwechselnd lagen beide Mannschaften in Führung, doch immer wieder wurde der Ausgleich erzielt. Erst wenige Minuten vor Schluß kommt Fichte durch einen überraschenden Schuß zum Siegestor.

Stern II gegen Freiheit II 4:3

Hier führt Freiheit bereits 3:1, als Stern dazu übergeht, den Torhüter zu wechseln. Dadurch ändert sich das Bild. Stern kann nicht nur aufspielen, sondern wenige Minuten vor Schluß das Siegestor schießen.

Jugend: F. L. Schidlitz gegen Bürgerwiesen 1:0

Hatte Bürgerwiesen die körperlich bessere Mannschaft, so machte der Gegner das hier fehlende durch sein besseres Zusammenspiel wieder gut. Ein Unentschieden wäre in diesem Spiel durchaus am Platze.

Fichte gegen Frisch auf 6:0. Frisch auf hat schon bessere Spiele gesehen. Einen Sieg in dieser Höhe hätte Fichte nicht erreicht, wenn der Gegner linker den Ball abgeben würde.

Handball: F. L. Langfuhr I schlägt Frisch auf Troyp 12:7 (8:3)

Das als vorläufig letztes Treffen auf dem Troypplatz durchgeführte Handballspiel führte die Freie Turnerschaft Langfuhr und Frisch auf Troyp zusammen. Bessere hatten auf ihren guten Torhüter verzichten müssen und waren daher gezwungen, einen Stürmer als Ersatztorhüter zurückzugeben. Seine Leistungen blieben natürlich nur Ersatz. Die Stürmerreihe hatte auch sonst von der gefährlichsten Durchschlagskraft vieles verloren. So kam es, daß die Langfuhrer Spieler, obwohl sie alle am Vormittag beim Hallen-Turnier in der Sporthalle beschäftigt gewesen waren, bis zur Pause ein erfolgreicheres Spiel durchführten und die erste Halbzeit mit einem Vorsprung von fünf Toren mit 8:3 abschließen konnten.

Dieses Bild ändert sich nach der Pause. Frisch auf nimmt den bisherigen Ersatztorhüter wieder in den Sturm. Dieser gewinnt dadurch wesentlich an Zusammenhang. Der neue Ersatztorwart ist um nichts schlechter als der vor der Pause. So hat die Mannschaft als Ganzes einen Vorteil gewonnen. Da sich außerdem bei der Langfuhrer Mannschaft Ermüdungserscheinungen bemerkbar machen, kommt ein vollkommen ausgleichendes Spiel zustande. Jede Mannschaft kommt zu je vier Erfolgen, und beim Schlußpfiff hat Langfuhr auf Grund der besseren Leistungen in der ersten Spielhälfte ein Gesamtergebnis von 12:7 Toren erzielt.

in der Sporthalle durchgeführt wurde. Es hatten sich zwölf Mannschaften gemeldet, die auch reiflos antraten. Bei den Turnern wurden 107 Tore erzielt. Man wäre jedoch zu einem Vielfachen der erzielten Erfolge gekommen, wenn nicht eben die Torhüter dagewesen wären. Sie waren gestern die Helden der Zuschauer. Dieser Widerstand auf der einen Seite zog den verständlichen Druck auf der anderen Seite nach sich. So konnten sich die Feldspieler über Langeweile ganz sicher nicht beklagen.

Turnierieger wurde die erste Mannschaft des ASV. Wasserfreunde. Dieser Sieg fiel der Mannschaft ohne Anstrengung in den Schoß. Das Vorrundenpiel gegen die zweite Mannschaft der F. L. Schidlitz wie auch das Zwischenrundenpiel gegen Bar Kochba II waren für sie weiter nichts als ein angenehmes Training. Hinzu kam, daß diese Turnieriegemannschaft in der Vorrundenrunde spielfreig blieb. So traten die Wasserfreunde unverändert und vollkommen ausgeruht gegen ihren Endspielgegner F. L. Langfuhr II an. Dieser hatte es ungemein schwer gehabt. Es fehlte ihnen die Ruhepause, außerdem hatten sie ein Spiel mehr in den Knochen, als sie zum Endspiel gegen die Wasserfreunde antraten. Bessere konnten deshalb auch mit 6:3 gewinnen, doch war hier allein die Leistung der Torhüter ausschlaggebend. So ist es auch verständlich, daß sich die Wasserfreunde nicht behaupten konnten und schon am Nachmittag beim Hallensportfest des Bar Kochba von der ersten Mannschaft des Veranstalters mit 6:3 geschlagen nach Hause geschickt wurde.

Das erste Spiel rief die erste Mannschaft der F. L. Danzig und den E. V. Bürgerwiesen auf den Plan. Mit 7:1 Toren blieb die F. L. Danzig Sieger. Anschließend hatte die F. L. Schidlitz I in der F. L. Oliba nicht viel zu schlagen und blieb mit 15:1 Toren Sieger. Die zweite Langfuhrer Mannschaft konnte in der Verlängerung über die erste mit 6:5 gewinnen. In dem Spiel F. L. Danzig II gegen Bar Kochba I fielen letztere mit 8:2 Toren den Sieger. Dann trafen Bar Kochba II und Wasserfreunde II aufeinander. Bar Kochba II gewann mit 5:2 Toren. Den Abschluß in der Vorrunde machte die erste Mannschaft der Wasserfreunde gegen die zweite Garnitur der F. L. Schidlitz. Dieses Spiel brachte das höchste Resultat und wurde mit 17:1 von den Wasserfreunden gewonnen.

Die Zwischenrunde

wurde durch das Spiel F. L. Danzig I gegen F. L. Schidlitz I eröffnet. Kurz vor der Pause zog sich ein Danziger Spieler, als das Spiel 3:0 für die F. L. Danzig stand, eine Knieverletzung zu und mußte ausscheiden. Ersatz durfte nicht eingestellt werden, und so mußte die Mannschaft mit nur fünf Spielern weiterspielen. Obwohl sie hierdurch stark gehandicapt war, gelang es ihr, einen Vorsprung zu halten und schließlich mit 4:2 den Sieg davonzutragen. Dieser geht allein auf das Konto des Danziger Torhüters. Das anschließende Spiel zwischen F. L. Langfuhr II und Bar Kochba I war leider weiter nichts als Kampf. Langfuhr II gewann in der Spielverlängerung mit 4:3. Ein Bar Kochba-Spieler mußte herangestellt werden. Der Abschluß dieser Runde führte Bar Kochba II und Wasserfreunde I zusammen. Die fast einseitige Angelegenheit endete mit 8:0 Toren für die Wasserfreunde.

In der Vorrundenrunde

wurde durch das Spiel F. L. Danzig I gegen F. L. Lang-

Jahr II durchgeführt. Die besseren Stärkerleistungen von Langjahr II entschieden das Spiel mit 6:1 Toren.

Darauf wurde ein Treffen der Spielerinnen eingelegt, das die Vertretungen der F. L. Danzig und der F. L. Langjahr zusammenführte. In der vorgeesehenen Spielzeit wurde mit 1:1 unentschieden gespielt. Nach Schluß des Turniers wurden noch zweimal fünf Minuten angehängt. In diesem angehängten Treffen erzielte Langjahr ein 2:0-Ergebnis.

Die beiden ungeschlagenen Mannschaften F. L. Langjahr II und Wasserfreunde I bestritten

die Endrunde.

Geschiedt verstehen die Wasserfreunde eine kurze Schwächeperiode des Langjahrer Torhüters auszunutzen, die ihnen einen Vorsprung bringt, den Langjahr in der noch zur Verfügung stehenden Zeit, trotz größter Anstrengungen, nicht mehr aufholen kann. So stellen die Wasserfreunde mit 6:3 Toren den Sieger und repräsentieren sich durch dieses Resultat gleichzeitig als Turniersieger.

Der Kochba I gegen Wasserfreunde I 6:3 (2:0)

Als Abschluß des Hallensportfestes des Bar Kochba stieg ein Handball-Hallenkampf. Der Veranstalter hatte sich hierzu den neuen Hallenmeister, die erste Mannschaft des K.S.V. Wasserfreunde, verpflichtet. Diese trat mit-Erfolg für beide Verteidiger an und wurde einwandfrei geschlagen. Schon bei der Pause liegt Bar Kochba mit 2:0 in Front. Die Wasserfreunde, hierdurch nervös gemacht, lassen nicht nur in der Verteidigungsarbeit nach, sondern jeder Stürmer will auch mit Gewalt Tore erzielen. Dadurch leidet die Zusammenarbeit, und die Ausfälle auf Erfolge werden geringer. Das einzige Bollwerk der Mannschaft ist der Torwart, der durch aufopfernde Arbeit eine höhere Niederlage verhindert.

Sifftennisserie der Spielerinnen

Das Melbeergergebnis — Die ersten Serienspiele

Genau nach demselben Muster, nach dem die Tischtennis-Spieler im Arbeiter-Turn- und Sport-Verband ihre Serie durchgeführt haben, führen jetzt die Spielerinnen in ihrer Serie durch. Hierzu haben die Vereine insgesamt sieben Mannschaften gemeldet. Die freie Turnerschaft Danzig stellt dazu allein drei Mannschaften, während die Vereine Danzigs, Schidlich, Wasserfreunde und „Fichte“ Odra je eine Mannschaft gemeldet haben. Diese sieben Mannschaften sind in zwei Klassen eingeteilt. In der A-Klasse stehen die Vereine Danzig, Langjahr und Wasserfreunde. Die B-Klasse steht neben den beiden Mannschaften der freien Turnerschaft Danzig die Vereine Schidlich und „Fichte“ Odra vor.

In der A-Klasse ist Danzig als Favorit eingestuft, während in der B-Klasse Schidlich die Stelle einnimmt.

Zunächst sind die ersten Serienspiele durchgeführt. In der A-Klasse schlug Danzig die Wasserfreunde in 9:0 Spielen und 18:2 Sätzen. Nehmlich stehen die Resultate in der B-Klasse aus. Hier waren die Spielerinnen von „Fichte“ Odra die Leidtragenden. Sie wurden von der zweiten Mannschaft der freien Turnerschaft Danzig 9:0, Sätze 18:1 und von der freien Turnerschaft Schidlich mit 7:2 in Sätzen 14:1 geschlagen. Die Vertreterinnen von „Fichte“ Odra, die Kenninge auf diesem Gebiet sind, werden wohl noch eine Reihe von Niederlagen einstecken müssen, bevor sie zu Siegerehren kommen. Doch ist die Mannschaft noch sehr jung und bei gezieltem Training sollte aus ihr manches zu machen sein.

A-Klasse:

F. L. Danzig gegen Wasserfreunde 9:0 Spiele in Sätzen 18:2

Das Spiel war eine einseitige Angelegenheit. Bei vier Sätzen sahen die Wasserfreunde nicht über zehn gute Bälle hinaus. Nur in zwei Einzelspielen hatten die Vertreterinnen der freien Turnerschaft Danzig zu kämpfen. Da gelang ihnen der Sieg erst in einem Dreisatzspiel. Das Resultat sollte dem Stärkeverhältnis der Mannschaften entsprechen.

B-Klasse:

F. L. Danzig gegen „Fichte“ Odra 9:0 in Sätzen 18:1

In dem Spiel gegen „Fichte“ Odra zeigte sich die zweite Mannschaft der freien Turnerschaft Danzig als überlegener Sieger. Indem sie alle Spiele gewann, wählte sie ihren Gegner mit 9:0 geschlagen nach Hause. Nur in einem Einzelspiel wurde ein einziger Satz abgetan. Damit wurde in den Sätzen ein Resultat von 18:1 erzielt.

F. L. Schidlich gegen „Fichte“ Odra 7:2 in Sätzen 14:1

Die freie Turnerschaft Schidlich hatte in den Spielen gegen „Fichte“ Odra nur fünf Spielerinnen zur Stelle. Dadurch freuten zwei Spiele Kampfsitz an „Fichte“ Odra. Bei den durchgeführten Spielen fiel der Sieg regelrecht an die freie Turnerschaft Schidlich, die dadurch ein 7:2 Resultat erzielte.

Unentschiedener Hockeyländerkampf

Der Hockeyländerkampf Deutschlands gegen England in Edinburgh endete unentschieden 2:2 (1:1). 400 Zuschauer sahen ein heißes und sehr interessantes Spiel. Die ersten zehn Minuten gehörten dem deutschen Sturm. Aber die Engländer kamen bald hart auf und gingen bis zur Pause durch Schiedsrichter, der zweimal einseitig, in 2:1-Führung. Der Ausgleich erfolgte nach der Pause.

Das Länderspiel der sechs Nationen bei Glasgow gewann in diesem Jahre England mit 41 Punkten vor Frankreich (36 P.), Schottland (112 P.), Dänemark (158 P.), Belgien (163 P.) und Irland (191 P.). In der Einzelwertung liegt der Engländer E. Gaten, der die 45 Schläger lange Strecke in 4:23 zurücklegte, vor seinem Landsmann und Vorjahrsieger J. Pollock.

Zwei neue Weltrekorde bei den 100-Meter-Schwimmern in amerikanischen Staaten Connecticut gemeldet. Jack Fisher gewann bei den Schwimmern über 100 Yards Zeit mit 2:25 und über 200 Yards mit 2:52 Weltbestzeiten.

Willy den Oudez und die Netherland, Hollands Gruppensieger in Schwimmen, schiedlich ist mit Erfolg an einem Schwimmer in Delft. Den Oudez gewann bei 100-Meter-Schwimmern in 1:38, die Netherland bei

100-Meter-Schwimmern in 1:16,2. Im 200-Meter-Schwimmern der Männer kam Espema in 2:28,4 vor Kreffer in 2:24,8 zum Erfolg.

Mag Schmeling zur Wahl

Der Boyer Mag Schmeling hat zum 30. März folgenden „Wahlaufruf“ erlassen:

„Der 30. März steht mir vor Augen als ein Symbol der wahren Volksgemeinschaft, des stärksten Volkszusammenhangs; denn an diesem Tage handelt es sich für jeden von uns, ganz gleich, aus welchem Stande, aus welchem Range, um das gleiche: um die Verteidigung unserer inneren und heiligen Güter, der Freiheit und des Friedens unseres Landes. Im Innern aber bedeutet dieser Tag für mich den gemeinsamen Ausbruch des tiefsten Vertrauens dem Führer gegenüber, dem es diese Güter gläubig und zuverlässig in die Hände legt.“

Mag Schmeling.

Mag war schon immer geschäftstüchtig gewesen. Es sind nur wenige Jahre her, da trat Mag Schmeling in Berlin in einem schwarz-rot-goldenen Trikot auf, was allgemein als geschmacklos angesehen wurde.

Schwedens Siegler regten in Berlin

Der Länderkampf gegen Deutschland endete mit 20 1/2:15 1/2 Punkten. Bester Einzelspieler der je 6 Vertreter beider Länder war der deutsche Döhl. Verdun mit 5 Siegen und 8 erhaltene Treffern vor den beiden Schweden Almgren und Dorsen. Nach der Hälfte der Geschie lag Deutschland noch mit 9 1/2:8 1/2 Punkten in Führung; der schwedische Sieg stand erst fest, als es dem deutschen Meister Höbde nicht gelang, auch nur einen der hervorragenden Gegner zu schlagen.

Fußball im Baltischen Verband

Die Kreisklasse spielte gestern die Fußball-Punktspiele fort. Als einzige Überraschung ist das Spiel Preußen gegen Danziger Sportclub zu werten, das 1:1 endete und dem DSC einen Punkt sicherte, der vielleicht für die Meisterschaft dieser Klasse ausschlaggebend sein dürfte.

Danziger Sportclub gegen Preußen 1: (0:0)

Das Spiel, das an der Kampfbahn Niederstadt stattfand, hatte nur wenig Zuschauer angelockt. Nicht einmal die Unentwegten, die doch bei keinem Spiel fehlen, waren erschienen. Beide Mannschaften kommen an die früher gezeigten Leistungen bei weitem nicht heran.

Der Spielverlauf steht nicht weit von der Front, der Sportclub hat aber eine Verteidigung hingestellt, die nur schwer zu überwinden ist. Gegen Mitte der ersten Spielhälfte kommt dann der Club mehr auf, leidet schonen Angriffen ein, spart aber mit dem Vorfuß. Das Spiel wird zeitweilig ziemlich hart, so daß der Unparteiische mit Verwarnungen drohen muß. Halbzeit 0:0.

Der Sportclub hat auch die zweite Spielhälfte für sich. Die Spieler sind aber unruhig, Tore zu schießen. Der einzige Spieler, der noch hin und wieder einen Vorfuß versucht, ist Kowowski. Partels ist ein glatter Verloren. Der Führungstreffer schießt dann der Sportclub. Halblinks ist nach Halbrechts gewechselt und kann einen scharfen Schrägschuß anbringen. 1:0 für den Sportclub.

Die Preußen haben außerdem die Luft verloren, denn so etwas von Unablässigkeit hat man selten von der Elf gesehen. Es fehlt der Tordruck nach vorne. DSC läßt im Bemühen des Torvorwurfs etwas nach und dadurch kommt Preußen mehr auf und kann durch den Finkhäusen wenige Minuten vor Schluß den Ausgleichstreffer schießen. 1:1. Der Sportclub hätte dieses Spiel gewinnen müssen.

Spielvereinigung Joppot gegen Gedania 4:1 (1:0)

Der Joppot gegen Preußen und Ganta Elbing hat typisch sein, was gestern etwas enttäuschend. Gedania (Kreisliga) war ein ebenbürtiger Gegner, zeigte das bessere Passspiel und hätte dem Spielverlauf nach ein Unentschieden verdient.

Joppot geht vom Anstoß an, ohne das überhaupt ein Gedaniemann an den Ball kommt, durch Halbrechts in Führung. Dann kommt Gedania hart auf, schießt aber alles darüber oder daneben. Joppot hat in der Wintermannschaft schwer zu arbeiten, kann aber sein Tor freihalten. Halbzeit 1:0 für Joppot.

Die zweite Spielhälfte steht vorerst dasselbe Bild. Gedania drückt auf das Tempo, und Joppot schießt den zweiten Treffer ein; es war dieses ein großer Fehler des Gedani-formwartes. Gedania kommt wenig später durch Hallor zum ersten Gegentreffer. Joppot nutzt die merkwürdige Unachtsamkeit der Gedaniemannschaft aus und kann noch zwei weitere Tore schießen. In dem das Spiel 4:1 für Joppot endet.

Durch diesen Sieg hat Joppot einen Vorsprung von zwei Punkten vor dem Danziger Sportclub.

Weitere Resultate: Gedania III gegen DSC II 4:3; Preußen III gegen Joppot II 4:1; Gesellschaftsspiel Preußen gegen DSC 3:2.

Holland spielte einen großen Fußballtag über Belgien in Amsterdam. Die Holländer siegten mit 8:0 (1:0) vor 4000 begeisterten Zuschauern.

Die 100-Meter-Schwimmer Olympiasieger im 50-Kilometer-Danzlerlauf, wurde bei einem 10-Kilometer-Lauf in Giza von seinem Landsmann Naitis in 2:01:53 geschlagen. Siffland wurde in 2:01:11 mit Zweiter.

Die 100-Meter-Schwimmerin wurde englische Meisterin im 100-Meter-Lauf. Bei den im Westminster-Hospital zu London angetragenen 100-Meter-Schwimmern schloß die Olympiasiegerin den ersten Platz vor Nellis Phillips und Selma Jepsen-Danner. Die Teilnehmerin Megan Taylor war nicht dabei.

Konradts 100-Meter-Schwimmer waren in Oslo ermittelte Konradts bekannter Tennisspieler. In den Jahren, sollte sich zwei Titel. Er gewann das Männertripler, das Männertripler zusammen mit Truet und das Gemischte Doppel mit Jol. Iha Strring. Meisterin im Frauentripler wurde Marie Feidenreich.

Aus dem Osten

„Tag“, der Bernsteinliebhaber

Er fischte und verarbeitete Bernstein — 3 Monate Gefängnis

In ihrem Kampf gegen den unerlaubten Bernsteinhandel stießen die Staatlichen Bernsteinwerke auch auf die Tatsache, daß von Billaun aus Bernstein schmuggel vertrieben wurde, dessen Rohmaterial im Schmuggel erworben war, gehandelt wurde. Als die beiden Bernsteinpezialisten der Königsberger Kriminalpolizei auf die Fährte gesetzt wurden, ermittelten sie zunächst, daß ein Mann, der den Spitznamen Tag trug, als Bernsteinliebhaber bekannt war. Tag betätigt sich schon seit vielen Jahren als Schiffsfaktor, d. h. er macht allerhand Besorgungen für die Matrosen der fremden Schiffe.

Da sein bürgerlicher Name niemandem geläufig war, hatte die Kriminalpolizei einige Stunden zu tun, bis sie seine Wohnung ermittelte. Inzwischen erhielt Tag Wind von der regen Umfrage nach ihm, brachte die gezeigte Aufmerksamkeit für seine Person in Verbindung mit seinen Bernsteingeschäften, so daß er vermutlich schleunigt das meiste Beweismaterial gegen sich fortschaffen konnte. Immerhin wurde ihm einwandfrei nachgewiesen, daß er, ausgerüstet mit drei schon lange ungelieferten Marken für die Bernsteinhöpferlaubnis, seit mindestens 1934 Bernstein fischte, meist zur Nachtzeit. Zum Teil verarbeitete er den Rohbernstein zu einfachen Schmuckstücken, zum Teil gab er ihn an einen Helfer zur Bearbeitung weiter.

Vor einem Königsberger Schöffengericht bestritt Tag zunächst alles und bezog sich auf seinen „biedereren Lebenswandel“, worüber die höchsten Herrschaften gehört werden könnten. Dann gab er zu, was sich nicht mehr leugnen ließ, und bat „um etwas Milderung“. Tag wurde zu drei Monaten Gefängnis wegen unberechtigten Bernsteinhöpfers fens verurteilt, sein Gehilfe kam wegen Begünstigung mit 15 Am. Geldstrafe davon.

Absturz bei einer Luftschulung in Rowno

Flugzeug beim Landen auf ein Dach gestochen und verbrannt

In Rowno wurde überraschend eine Luftschulung in Verbindung mit einem Fliegerangriff auf die Stadt durchgeführt. Eine Anzahl von Fluggenossen versuchte einen Bombenangriff, wobei statt der Bomben Raketen abgeworfen wurden. Es wurden zahlreiche Treffer auch im Stadtzentrum verzeichnet. Eins der über Rowno kreisenden Flugzeuge stieß beim Landen auf das Dach eines Stalles und stürzte zu Boden. Das Flugzeug fing Feuer und verbrannte, auch der Stall ging in Flammen auf. Die beiden Insassen, von denen der Pilot verletzt wurde, konnten sich retten.

Bösartige Tierquälerei

Kürzlich wurde von einer tollwütigen Raube berichtet, die in Allenstein mehrere Kinder überfallen und übel zugerichtet hatte. Sie war getötet worden, da bei ihr der Verdacht der Tollwutgefahr bestand. Die 11jährige Tochter Monika des Rangiermeisters Hinzmann war sehr schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht worden. Der Besitzer des Statters hatte das Tier lange Zeit hindurch in einer Kiste völlig im Dunkeln eingesperrt gehalten und dann plötzlich herausgelassen. Durch die lange Gefangenenshaft im dunklen Raum war das Tier bösartig geworden. Benahm sich, als es die Freiheit erlangte wie wild, zumal es von den Kindern hart gereizt und gemaßt wurde. So kam es, daß das Tier schließlich der Monika Hinzmann auf den Kopf sprang und diese durch mehrere Kratzwunden im Gesicht und auch durch Bisse auf dem Kopf verletzte und dann auch noch auf andere Kinder losging.

Das Genick gebrochen

Unglücklicher Sturz vom Wagen

Der 49 Jahre alte Bauer Johann Kolipos aus St. Jauer im Kreise Löben holte mit anderen Bauern aus dem Forst Sinschne Holz für die Schule. Auf dem Rückweg sprach er in der Nähe des Ortes Fahren von dem Wagen und fiel so unglücklich, daß er sich das Genick brach und sofort tot war.

Europa im Aether

Die Hauptdarbietungen der Rundfunksender:

Montag, den 30. März:

- 18.00 Brüssel flam.: Orchesterkonzert. — Paris PTT.: Orchesterkonzert. Stockholm: Sinfoniekonzert. — Warschau: Klavierkonzert. — 18.45 Prag: Deutsche Nachrichten.
- 19.00 Droitzich: Nachrichten und Eichendorff-Lieder. — London Regional: Nachrichten und Blaskonzert. — Paris PTT.: Orchesterkonzert. — 19.05 Beval: Aus Operetten und Tonfilmen. — 19.35 Bukarest: Fauré-Konzert. — 19.50 Bernomünster: Liederkonzert.
- 20.00 Stockholm: Funkorchester. — Warschau: Leichte Musik und Chorkonzert. — Wien: Sinfoniekonzert. — 20.10 Droitzich: Film- und Theaterfunk. — 20.15 Lahti: Orchesterkonzert. — Kalundborg: Orchesterkonzert. — 20.20 Riga: Kammermusik. — 20.45 London Regional: Tanz. — 22.55 Prag: Funkorchester.
- 21.00 Bernomünster: Nachrichten u. Orchesterkonzert. — Brüssel flam.: Orchesterkonzert. — Droitzich: Irische Lieder und bunte Stunde aus U.S.A. — Kalundborg: Isländische Lieder. — Paris: Gesang und bunte Musik. — Straßburg: Deutsche Nachrichten und Orchester. — Warschau: Unterhaltungsmusik. — Wien: Leichte Musik. — 21.55 Brüssel franz.: Orchesterkonzert. — 21.40 Hilversum I: Orchester und Chor.
- 22.00 Straßburg: Orchesterkonzert. — Warschau: Orchesterkonzert. Wien: Nachrichten. Anschl. Übertragung aus der Volksoper. — 22.30 Kalundborg: Neue dänische Kammermusik. — 22.40 Prag: Deutsche Nachrichten. — 22.45 Bukarest: Deutsche Nachrichten. — 22.50 Poste Parisien: Kammermusik.
- 23.00 London Regional: Chansons, Nachrichten und Tanz. — 23.10 Wien: Moderne österreichische Kammermusik. — 23.15 Droitzich: Orchesterkonzert.

Karlsruhe: Bernomünster 540 — Brunn 325 — Brüssel franz. 484 Brüssel flam. 322 — Budapest 549 — Bukarest 364 — Hilversum II: 301 London Regional 342 — Paris PTT. 432 — Poste Parisien 315 — Prag 470 Riga 515 — Stockholm 426 — Straßburg 540 — Wien 507 Langen: Budapest II: 834 — Droitzich 1500 — Lahti 1807 Helsinki I: 1875 — Kalundborg 1261 — Kowno 1935 — Luxemburg 1304 Moskwa Konsistenz 1724 — Moskwa III: 748 — Oslo 1154 — Paris 1648

4 **JAHRE WASSERFREUNDE**

am 4. April 1936, auf „Nachtlichter“ / Anfang abends 8 Uhr

Erster Wasserreport freibender Vereine im Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig L.V.

Ab 28. März 1936 befindet sich
mein Büro
Langer Markt 30
Dr. W. Drum
Rechtsanwalt

MÖBEL
zu billigsten Preisen auch gegen
Teilzahlung liefert das altbe-
währte **Möbelhaus DAVID**
nur II. Damm 7 Gegr. 1900
Große Auswahl in Küchenein-
richtungen, Schlafzimmern,
Tischen, Stühlen

Offene Stellen
Zweck Aufsehung
eines Gartens wird
Gärtner gesucht.
Kant. Gr. 25.
Gartenarbeiten
m. gut. Bezahl. gef.
Bismarckstr. 72 a. 1.

Lehrling
für Blätterer gesucht.
Bismarckstr. 17.
Suche zum 1. April
ein Hausmädchen
mit langjähr. Be-
währ. muss auch
kinderlieb sein. Be-
zahlung 10-15 nachm.
Hauptstr. 95, 3 Et.

Hausmädchen
m. Kochkenntn. gef.
Bismarckstr. 43, 1.
Zauberer, tüchtiges
Hausmädchen
m. Kochkenntn. v.
15. April gesucht.
Hauptstr. 95, 3 Et.

Stellengesuche
Jungere Mann mit
Führerschein 3 b
sucht Beschäftigung
gleich welcher Art.
Angebote unter 1233
an die Expedition.
Junge Frau sucht
Büro- u. Hausarbeit.
Kant. Gr. 25.
1249 an die Exped.

Neil. Bekannte sucht
Büro- u. Hausarbeit.
Kant. Gr. 25.
1249 an die Exped.

Wohn-Gesuche
Eines 2½-3-Zim-
mer mit Bad, elektr.
u. 5. oder 6. St. ge-
sucht. Angebote mit Preis
u. 1246 a. d. Exp.

Wohn-Gesuche
Eines 2½-3-Zim-
mer mit Bad, elektr.
u. 5. oder 6. St. ge-
sucht. Angebote mit Preis
u. 1246 a. d. Exp.

Kindererziehung
zu kaufen gesucht.
Bismarckstr. 20, Telefon 416 32.

Verkäufe
**DAMEN-
MÄNTEL**
Moderne Formen
Stets billig bei
Fichtmann
Altst. Graben 111
am Holzmarkt

Zu vermieten
2 leere Zimmer,
Bad, Gas, elektr. u.
s. 1. 4. zu vermieten.
Hauptstr. 95, 3 Et.
3 Treppen hoch.
Ecke und Höhe
per sofort zu verm.
zu erw. Hauptstr.
Nr. 4, parterre.
Kleiner als Wirt-
schaftslokal, Dal.
Schiffstr. 15.
Reinlich u. all.
Wohnung als Mit-
bewohner bei all.
Wirt. gesucht.
Bismarckstr. 14, 1. Et.

Möbel Sonderangebot!
Schlafzimmer u. 170, Esszimmer u. 160,
große Terrassen, Stühle u. 130,
sowie ein Polsterstuhl u. 10, Tisch-
schreibtisch u. 12, Stuhl 2, Couch-
schreibtisch, Tisch, Stuhl 8 u. and.
sehr billig.
Möbelhaus Gr. Bismarckstr. 12, 1.

Büromöbel
Schränke (alteschöne Schreibtisch-
schreibtisch, 2 Regale, schö-
ne, el. Schreibtischlampe, Aktenabwer-
fer, wertvoll zu verkaufen. Bestimmung
von 8-12 Uhr vorm. i. d. Geschäftsstelle d.
„Danziger Volkstimme“, A. Spandhaus 6.

Oster-Angebote!
Kleiner Schlafzimmer, Mod.
Speisezimmer, apart. Küche,
Schreibtische, Kredenzen,
Vitrinen und andere Möbel.
Verkauft extra billig
Möbelhaus Tischlergasse 12

Ankäufe
Gut erb. Herr-Stad
für 60 00 zu ver-
kaufen unter 1250
an die Expedition.
Schülerhaus,
7 Monate alt, billig
abzugeben. Ang. u.
1248 an die Exped.
Danz. Radikale, Sa-
lamander, Gr. 99, i.
neu, 1 Paar neue
Kantentafel, Gr. 99,
1 graue neue Tisch-
decke, Handarbeit,
preiswert zu verkaufen.
Tel. 8-10, 18-19 II.
Danz. Radikale, Sa-
lamander, Gr. 28, III. Et.

Verschiedenes
Sanatorium
a. Freitag weggeschlo-
sen. Gute Verbindung.
Grabenstr. 7, 2. r.
Gut erhaltene
Kochgeschirre
zu kaufen gesucht.
Angebote m. Nr. an
Bismarckstr.
Kant. Gr. 25, 2. r.
3-Ziger, a. Kauf, gef.
Angebote unter 1251
an die Expedition.
Pöbelhaus,
3-Ziger, a. Kauf, gef.
Angebote unter 1251
an die Expedition.

Bezugsquellen-Nachweis

Nachfolgende Firmen empfehlen sich unsern Lesern

Auto-Elektrik
A. Haase
Karthäuser Str. 11. Tel. 266 72
Auto-, Licht- und Zündhilfe

Produktivgenossenschaft
der Danziger Bäckerei- und Kon-
dorelarbeiter e. G. m. b. H.
empfiehlt ihre anerkannt guten
Brotsorten und Gebäck. Er-
hältlich im Hauptgeschäft Obra,
Horst-Wessel-Str. Nr. 70,
Tel. 251 79, und bei den meisten
Wiederverkäufern. Man ver-
lange es überall. Auf Wunsch
liefern wir frei Haus. Telefon.
Anruf oder Postkarte genügt.

Man ist überall Brot der
Schellmüller
Brot- u. Feinbäckerei!
Inh. Bruno Gessing

Bilderhandlung
Lange Brücke 13
Bilder, Spiegel, Gardinen-
stangen, sowie Einrahmungen.
Max Oberüber, Geschäftsführer

Das zentrale Versammlungs- u.
Vergnügungsort der Danziger
werkstätigen Bevölkerung ist
das herrlich gelegene
Café Bischofshöhe

Café u. Imbiß-Diele
Ling-Weinberg
Bismarckstr. 6
Geöffnet 8-1 Uhr nachts

Chomet
Poggenpuhl 66
Kolonialwaren — Seifenartikel

Schimkowski, Otto
Bastion Kaninchen
Bau- und Kunstschlosserei,
Maschinenbau,
sowie Reparaturen aller Art

Fortuna-Drogerie
Inh. Leonhard Goldschmid
II. Damm 7-8, Tel. 245 80
Farbenhandlung

Fleisch- und Wurstwaren
Kuschel
Markthallenstand 44, Samtg. 4.

Dein Friseur ist:
Alfred Wyszynski
Damen- u. Herren-Frisier-Salon
Danzig, Faulgraben 19
Die stets gute
„Fuva“-Dauerwelle billigst!

Händel, Arno
Neuteich, Elbinger Straße 129,
Telephon 67
Radio, Elektrotechnik, Installa-
tion, Beleuchtungskörper

Arczynski, Franz
Hinter Adlers Brauhaus 3,
Telefon 227 14
Kolonialwaren
Lieferung frei Haus

Fels, S.
Kohlenmarkt 14-16
Gardinen, Teppiche, Tapeten,
Möbelstoffe

Müller, Gertrud
Kolonialwaren — Lebensmittel
Brot der Produktivgenossen-
schaft
Röpergasse 1

Norbert Seeliger
Glasermeister
Hakelwerk 6
führt alle Glaserarbeiten
billigst aus.

Ramske
Hohe Seigen 5
Zigarren, Zigaretten,
Rauchtabak

Elegante Damenhüte, reichhal-
tige Auswahl, billigste Preise
„Wiener Chic“
Haustor 3

Foto-Schechtman
Gr. Gerberg. 11/12, Tel. 243 69.
Aufnahmen jeder Art
Entwickeln — Kopieren — Ver-
größern.

Sind's die Schuhe
Geh' zu Marcus
Häkergasse 10

Dagobert David Nachf.
Inh. Oskar David
II. Damm 7, Telefon 210 34
Möbel aller Art

Kurhaus Groß-Plehnendorf
Inh. H. Riemer
Fernsprecher Weßlinken 2
Sommer- und Winterbetrieb

Das Neue für den Frühling

Das Geschmackvollste der Mode in
Damen-Konfektion

Handschuhe
Damen-Handschuhe
Wildlederimitation, farb-
lich und farblos
Damen-Handschuhe
Wildlederimitation, in
Schwarz, 1.95
Damen-Handschuhe
Schwarz, in moderner
Farben
Damen-Handschuhe
mit großer, feiner Ma-
schette
Herrn-Hand-
schuhe
gute, weiche Qualität

Modewaren
Damen-Handschuhe
Wildlederimitation, farb-
lich und farblos
Damen-Handschuhe
Wildlederimitation, in
Schwarz, 1.95
Damen-Handschuhe
Schwarz, in moderner
Farben
Damen-Handschuhe
mit großer, feiner Ma-
schette
Herrn-Hand-
schuhe
gute, weiche Qualität

Strickwaren
Damen-Strickwaren, reine
Wolle, Knit, in dunkel-
braun, 2.75
Damen-Strickwaren, in
weiß, 5.90
Damen-Strickwaren, in
weiß, 7.50
Strickwaren, in 1/2 Arm,
sp. Anstrich, 2.95
in Strickwaren, in vielen
schönen Farben
Tücher, Strickwaren in
hochwertiger Qualität, aparte
Kombi, m. 1/2 Arm
12.50, 12.50, 12.50

Herrn-Artikel
Sportanzug
Tücher, mit bestem Kra-
gen
Sportanzug
Tücher, mit bestem Kra-
gen
Sportanzug
Tücher, mit bestem Kra-
gen
Sportanzug
Tücher, mit bestem Kra-
gen
Sportanzug
Tücher, mit bestem Kra-
gen

Die neuen Stoffe

Kunstseiden-Büffel I. Klasse
u. Kleider, in sehr großen
Farbvariationen
Kunstseiden-Büffel II. Klasse
u. Kleider, in sehr großen
Farbvariationen
Kunstseiden-Büffel III. Klasse
u. Kleider, in sehr großen
Farbvariationen
Kunstseiden-Büffel IV. Klasse
u. Kleider, in sehr großen
Farbvariationen
Kunstseiden-Büffel V. Klasse
u. Kleider, in sehr großen
Farbvariationen
Kunstseiden-Büffel VI. Klasse
u. Kleider, in sehr großen
Farbvariationen
Kunstseiden-Büffel VII. Klasse
u. Kleider, in sehr großen
Farbvariationen
Kunstseiden-Büffel VIII. Klasse
u. Kleider, in sehr großen
Farbvariationen
Kunstseiden-Büffel IX. Klasse
u. Kleider, in sehr großen
Farbvariationen
Kunstseiden-Büffel X. Klasse
u. Kleider, in sehr großen
Farbvariationen

Nachtschlafhüte u. Glocken
aus Formosa 4.90
..... 1.90

Pedalin-Hüte
feste, ju-
gendl. Form,
in allen Mode-
farben 7.90
..... 8.90

Nielsens Damen-Hüte
in neuen,
modisch. Ge-
flechten
..... 8.50
..... 9.50

Strümpfe
Damenstrümpfe, künst-
liche Mattseide, fehlerfr.
1.25, II. Wahl
Damenstrümpfe, künstl.
Wäsche, in all. mod. Farb.
2.25, mit klein. Fehlern
Damenstrümpfe, künstl.
Wäsche, in all. mod. Farb.
2.25, mit klein. Fehlern
Herrn-Sportstrümpfe
mit Elastikrand 1.95, 1.45
Herrn-Socken
gestrickt 0.95, 0.75, 0.38

Trikotagen
Herrn-Trikot-Kniehosen 1.25
Größe 4
Herrn-Trikot-Hemden 1.85
Größe 4
Herr-Trikot-Oberhemden
mit modernen Einsätzen 2.50
Größe 4
Damen-Trikot-Schlüpfer
in schönen Farben 0.75
Größe 4
Kinder-Trikot-Schlüpfer
weiß und farblich 0.45
Größe 0

Kunstseidene Damen-Wäsche
Damen-Schlüpfer
Kunstseide, in hübschen
Pastellfarben 1.95
Damen-Hemden
Kunstseide, mit schönen
Motiven 3.25
Damen-Unterzüge
Kunstseide, in allen Farben 3.45
Damen-Hemdchen
Kunstseide, eng anlie-
gende Form 3.90
Spielanzug
gestrickt, in dunklen
Farben 2.90
Babygarnitur
Wolle (Jäckchen und
Mütze) 2.90
..... 4.90
Häftengürtel gut sitzende
Paßform, m. Seitenschl. u.
Rückenschmürg. 7.50, 5.75

Greymann

Das Haus, in dem Sie immer gut bedient werden